

Das Geheimnis der Geburt

Christopher Vasey

Einführung

- | | |
|-------------------|---|
| 1. Kapitel | Das kommende Kind, wer ist es? |
| 2. Kapitel | Die Schöpfungsgesetze |
| 3. Kapitel | Die geistige Gleichart von Eltern und Kindern |
| 4. Kapitel | Die körperliche Gleichart von Eltern und Kind |
| 5. Kapitel | Die Frage der Vererbung |
| 6. Kapitel | Das Gesetz der Wechselwirkung und das Schicksal des Kindes |
| 7. Kapitel | Ist das Geschlecht des Kindes ein Zufall? |
| 8. Kapitel | Die Mutterliebe |

Der Verfasser orientiert sich bei Aussagen, die über den allgemeinen Kenntnisstand hinausgehen, an dem im Werk *Im Lichte der Wahrheit, Gralsbotschaft* von Abd-ru-shin, vermittelten Wissen.

Einführung

Jede Geburt ist ein Wunder. Ein kleines Wesen ist angekommen, das seinen eigenen Charakter und Willen hat. Wer ist es? Woher kommt es? Ist es tatsächlich aus seinen Eltern hervorgegangen?

Diese und ähnliche Fragen erstehen unweigerlich in uns, jedoch, was darauf antworten? Zwei Ansichten sind möglich.

Die erste ist die materialistische der Wissenschaft. Sie geht davon aus, dass nur Materielles existiert und somit hängen alle von ihr gegebenen Erklärungen mit der Bildung des Körpers und der Organe zusammen. Alles Immaterielle wie der Geist wird als nicht existierend angesehen. Zahlreiche Fragen bleiben unbeantwortet.

Die zweite Ansicht ist die geistige. Sie nimmt im Gegenteil an, dass sich die Wirklichkeit nicht nur auf die Materie beschränkt und dass vieles, obwohl dem irdischen Auge nicht sichtbar, dennoch existiert. Dazu gehört der Geist, er ist das Zentrum unserer Persönlichkeit, unser eigentliches Ich, welches den kleinen Körper, der von unserer Mutter für uns bereitet wurde, bewohnen wird. Um einen Überblick dieser zweiten Ansicht zu geben wurde dieses Buch geschrieben.

Indem er erfährt woher die Kinder kommen und wie sie sich in den kleinen werdenden Körper inkarnieren, entdeckt der Leser auch wie er selbst auf diese Erde gekommen ist, da auch er einmal eines dieser Kinder war.

Kapitel 1

Das kommende Kind, wer ist es?

Ist es nur ein Körper?

Während der neun Monate der Schwangerschaft entwickelt sich das Kind im Leibe seiner Mutter. Zu Beginn ist nichts sichtbar, die Mutter weiss nur indirekt dass sich etwas in ihr vollzieht. Nach und nach wird ihr neuer Zustand offensichtlich in dem Masse da sich ihr Leib rundet.

Am Anfang vollzieht sich alles auf unmerkliche Art. Die Mutter spürt den kleinen werdenden Körper nicht, er ist noch zu klein und ausserdem auch noch unbewegt. Plötzlich jedoch bewegt er sich und reagiert auf verschiedene Stimuli. Was bisher nur „organisch“ war, wird nun als ein kleines Wesen mit einem Willen und einer Persönlichkeit, empfunden.

Jemand ist da!

Diese Präsenz hört auf diejenige von „etwas“ zu sein um die eines lebenden Wesens zu werden.

Bei der Geburt verstärkt sich dieser Eindruck noch. Ein Wesen das spürt, empfindet, reagiert, will ... ist da. Später wird es auf selbständige Weise leben können, sein Leben nach seinem Willen und seinen Wünschen gestalten.

Bei jeder Geburt empfindet man das beginnende Leben als Wunder, es entstehen jedoch auch Fragen. Wer ist dieses Wesen das eben angekommen ist? Woher kommt es? Ist es ein Teil seiner Eltern? Haben diese es wirklich geschaffen?

Sicher, die Eltern haben etwas gegeben damit dieses Kind da ist, und dabei handelt es sich ganz klar um etwas Materielles: eine Eizelle für die Mutter, ein Sperma für den Vater, und, für die Mutter noch eine gewisse Menge an Substanzen während der Schwangerschaft. All dies ist jedoch nur materiell und hat nur dazu beigetragen den Körper des Neugeborenen zu bilden. Das Kind jedoch besitzt einen Willen welcher unterschiedlich von dem seiner Eltern ist und sich ihrem auch teilweise entgegengesetzt. Es hat auch einen eigenen Charakter. Geben die Eltern dem Kind auch seine Persönlichkeit?

Wenn ja, wie vollzieht sich diese Übertragung? Wie konnte sie aus dem immateriellen, physisch Unerfassbaren von den Eltern zum Kind übertragen werden ? Und ausserdem, wie kann etwas das sie abgegeben haben, was von ihnen weggegeben wurde ihnen nachher nicht fehlen? Denn die Eltern sehen nicht einen Teil ihrer Persönlichkeit verschwinden oder ihre Fähigkeiten sich vermindern nachdem sie ein Kind gezeugt haben.

Alle diese Fragen führen dazu sich zu fragen, ob das Neugeborene ausschliesslich aus Fleisch besteht, einem Fleisch aus dem sich ein Bewusstsein, ein Charakter und ein Wille entfalten können, oder ob etwas mehr als nur der physische Körper existiert, etwas Immaterielles wie der Geist, das heisst eine Seele, in welcher sich die verschiedenen psychischen Eigenschaften befinden und die den Körper während seines irdischen Aufenthaltes bewohnen wird.

Die verschiedenen grossen Religionen bestätigen alle die Existenz zwei verschiedener Elemente im Menschen, eines von materieller Art, das andere immateriell. Der bildhafte Bericht von der Erschaffung des Menschen ist völlig klar: „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloss ...“ deutet auf den materiellen Prozess der Bildung des physischen Körpers hin. „... und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also wurde der Mensch eine lebendige Seele“ (Moses 2,7) spricht von der Zufügung von etwas Immateriellen: dem Menscheng Geist, welcher den physischen Körper belebt und lenkt.

Abgesehen von dieser religiösen Erklärung, bringt uns auch das Erleben zu der Erkenntnis dass das Wesen des Menschen doppelt ist.

Wenn wir die ersten Bewegungsversuche eines Baby beobachten, zum Beispiel die Bewegungen der Hände, so hat man viel mehr den Eindruck den Versuchen eines Geistes der vom Körper verschieden ist und der versucht sein neues Instrument zu beherrschen, beizuwohnen, als einen Körper der nach und nach das Bewusstsein seiner selbst erlangt.

Man kann ausserdem leicht beobachten wie sich kleine Kinder nicht mit ihrem Körper identifizieren, sondern ihn manchmal als ein ihnen fremdes Objekt benützen, wie etwas, das nicht zu ihnen gehört, wie zum Beispiel wenn sie, wütend, ihren eigenen Kopf als Instrument zum schlagen ihrer kleinen Kameraden verwenden.

Wenn ein Neugeborenes etwas nimmt, zurückweist oder wenn es, wenn etwas nicht nach seinen Wünschen geschieht, sein Unbehagen ausdrückt, deutet dies nicht ebenfalls auf die Existenz einer schon vorgeformten Persönlichkeit hin und so von etwas schon Bestehendem; als ein Ich, das dabei ist sich nach und nach unter dem Druck innerer und äusserer Einflüsse zu formen?

Verschiedene Ausdrücke unserer Sprache deuten auf das intuitive Wissen von der Preexistent des Geistes hinsichtlich des Körpers hin. Wenn es heisst „die Mutter bringt ihr Kind zur Welt“, bedeutet dies nicht dass das Kind, als Geist, nicht von dieser Welt – also der Materie – ist, sondern woanders und dass es dank seiner Mutter in die Welt kommt?

Die Ausdrücke „er ist der geborene Poet“, oder, hinsichtlich anderer Gaben: „Es ist in ihm“, deuten sie nicht ebenfalls daraufhin dass die Fähigkeiten des Geistes vor der Geburt schon vorhanden waren; dass demnach der Geist vor diesem Erdenleben schon existierte?

Die Wissenschaft behauptet, dass die Entwicklung des Menschen rein materiell sei. Was kann man jedoch einem Kinde antworten welches seine Mutter fragt: „Sag Mama, wo war mein kleiner Bruder bevor er zu uns kam?“ Wenn ein Kind fragt wo sein kleiner Bruder war, so deshalb weil dieser für ihn nur anderswo gewesen sein kann. Und war er anderswo, so existierte er schon, war er schon am Leben. Für das fragende Kind ist es sicher und selbstverständlich dass sein Bruder nicht plötzlich aus dem Nichts hervorgegangen ist.

Sicher, es handelt sich nur um eine Kinderfrage. Wollen wir jedoch ehrlich mit uns selber sein, welche unumstösslichen Beweise können wir diesem Kinde geben um die geläufige Behauptung, dass das Leben bei der Zeugung beginnt, zu rechtfertigen? Welche Beweise haben wir um ihm zu versichern dass sein Bruder vorher nicht existierte?

Der Storch und die Biene

Gewöhnlich gibt man einem Kinde das wissen will woher die Babys kommen zwei Arten von Antwort. Obwohl in bildhafter Form gegeben – was für Kinder die am geeignetste Art ist um ihnen etwas verständlich zu machen – enthalten diese Bilder, wie wir sehen werden, dennoch einen tiefen Sinn.

Die erste Antwort oder Bild ist dasjenige eines Storches welcher die beiden Enden eines Schales, in dem ein Baby ruht, im Schnabel hält. Indem er durch die Lüfte fliegt bringt er das Kind zu den Eltern. Das Bild des Babys das man in einem Kohlkopf findet ist gleicher Art: Das Kind existiert schon und wird zu der Familie gebracht.

Das zweite Bild ist die nicht weniger klassische Geschichte von der Biene welche, indem sie Honig sammelt, Pollen in einer Blume zurücklässt um so die Bildung einer Frucht zu ermöglichen.

Da wir über die Befruchtung wissenschaftliche Kenntnisse besitzen, betrachten wir das Bild mit der Honig sammelnden Biene als richtig und verwerfen die Ersteren, die mit dem Storch und dem Kohl, ins Reich der Märchen.

Für die Wissenschaft sind die Verbindung des Sperma und der Eizelle tatsächlich der Ausgangspunkt des neuen Wesens, der Ursprung des Lebens das sich bildet. Ebenfalls für die Wissenschaft ist die Bildung der Organe von den in den Genen enthaltenen Informationen gesteuert und geleitet, genauso wie die Bildung der Charakterzüge und die Eigenschaften des Neugeborenen.

Der wissenschaftlichen Ansicht zufolge sind die Kinder wirklich aus ihren Eltern hervorgegangen oder, umgekehrt, die Eltern sind tatsächlich diejenigen die ihren Kindern das Leben schenken, jedoch auch diejenigen, welche für dessen Gaben und Makel verantwortlich sind.

Geben wir das Leben?

Der Begriff von „Lebengeben“ hat schon viele Mütter und Väter zum Nachdenken gebracht. Es ist verständlich dass sie nicht begreifen wie es kommt dass sie als Sterbliche welche sich selbst nicht als Schöpfer empfinden, Leben zu vermitteln vermögen.

Schon die Tatsache dass sie selbst ihr Kind erzeugt ist für die Mutter verwirrend. Was macht sie denn damit sich in ihr der kleine Körper formen kann? Welche aus ihrem Willen hervorgegangenen bewussten Aktionen wirken sich auf die Entwicklung des entstehenden Organismus ihres Kindes aus? Es wäre richtiger zu sagen „es vollzieht sich in ihr“, dass die Kraft welche die Entwicklung auslöst in ihr ist, in ihrem Körper, jedoch nicht von ihr als Menschengestalt abhängig ist.

Eine Mutter gibt die Möglichkeit einer Zeugung, diese vollzieht sich jedoch ohne dass sie etwas davon weiss. Die Multiplikation der Zellen und die Entwicklung der Organe vollziehen sich ohne ihr Zutun. Gelüste und Abneigungen regen sie dazu an für das Kind günstige Lebensmittel zu sich zu nehmen und solche die ihm schaden zu vermeiden. Ernährt sie sich jedoch schlecht, so werden die Nährstoffe die der Fötus benötigt ihren Geweben entnommen ohne dass sie sich dessen wehren kann. Die Dauer der Schwangerschaft ist ebenfalls ausserhalb ihrer Beeinflussbarkeit. Die Geburt löst sich aus ohne dass sie selbst dazu das Zeichen gegeben hätte und die Wehen vollziehen sich nach ihrem eigenen Rhythmus. Die Eltern welche sich bewusst sind, dass es schwierig ist anzunehmen dass sie das Leben schaffen oder geben, sagen eher dass sie es weitergeben oder übermitteln. Diese Art sich auszudrücken, obwohl sie die Frage des Ursprunges des neuen Lebens welches mit dem Kind erscheint nicht löst, hat wenigstens den Verdienst hervorzuheben dass das Leben, das Kind, schon vorher existiert.

Eine mehr philosophische Überlegung kann ebenfalls die Eltern dazu bringen daran zu zweifeln dass sie die Schöpfer ihrer Kinder sind und, dass das Leben mit der Zeugung beginnt.

Wenn wir an die Leiden denken die ein Neugeborenes oder ein kleines Kind mit einer schweren Krankheit, wie zum Beispiel Krebs oder Aids, ertragen müssen, wenn wir an die an Hunger strebenden Kinder denken, oder an physisch und psychisch schwer behinderte Kinder, so sind wir erschüttert angesichts dieser Not und wir fragen uns wie es kommt dass der Schöpfer, gerecht und gut, es zulässt dass Kinder solches erleben müssen. Sie leiden nicht nur, sie leiden wegen ihrer Eltern, wenn diese sie tatsächlich geschaffen haben. Denn, wenn die Eltern den Ursprung ihrer Nachkommen sind, so trifft die Kinder keine Schuld und sie sind demnach auch nicht für ihre Leiden verantwortlich. In diesem Fall, wie kann es zu dieser Ungerechtigkeit kommen die dazu führt, dass gewisse Kinder ein elendes Leben haben während andere im Überfluss und mit einer soliden Gesundheit zur Welt kommen. Hier stellt sich die Frage der Ungleichheit der Geburten.

Die Ungleichheit der Geburten

Es wird viel über diese Frage diskutiert, doch gibt es nur zwei Antworten:

1. Entweder sind die Eltern der Ursprung ihrer Kinder (wie dies die Wissenschaft annimmt), wobei der Schöpfer ohne Liebe und ungerecht ist da die – unschuldigen – Kinder erdulden und ernten was sie nicht gesät haben.
2. Oder, der Schöpfer ist gerecht und voller Liebe und demnach, logischerweise, wenn das Kind etwas Unangenehmes erduldet, so deshalb, weil es dies vorher selbst säte; was bedeutet dass es vor der Geburt schon existierte.

Diese zweite ist die richtige Antwort, da das Ablehnen der Verantwortung des Kindes dazu führt dass man sie dem Schöpfer zuweist, dazu zu behaupten, dass Gott ohne Liebe sei da Er das Leiden zulässt, und ungerecht da diejenigen die leiden nicht dafür verantwortlich sind.

Ein Gott ohne Liebe noch Gerechtigkeit ist jedoch etwas das schockiert und entgegen Allem steht was man der Göttlichkeit zuerkennt.

Kinder beginnen ihre Existenz demnach nicht mit der Befruchtung, ihr eigentliches Ich existiert schon vor ihrem gegenwärtigen Erdenleben.

Das Hauptargument um diese Behauptung abzulehnen ist dass, hätte jemand tatsächlich schon ein Leben vor dem jetzigen auf Erden gelebt, so sollte er sich daran erinnern und darüber berichten können. Man nimmt gewöhnlich an dass dies nie vorkommt. Das ist jedoch ein Irrtum. Es gibt in der Tat zahlreiche Kinder die fähig sind von Ereignissen zu berichten welche sie in einem früheren Leben hatten und so beweisen, dass der Menscheng Geist vor seinem gegenwärtigen Leben schon existiert hat.

Erinnerungen an frühere Erdenleben

Diese Kinder sind gewöhnlich zwischen 2 und 4 Jahren alt, wenn sie spontan beginnen ihren Eltern oder Geschwistern von einem früheren Leben, das sie zu einer anderen Epoche und an einem anderen Ort gelebt hätten, zu erzählen. Sie können ihren Vornamen den sie damals hatten angeben und bestehen manchmal darauf dass man sie so nennt. Sie sprechen von den verschiedenen Mitgliedern ihrer damaligen Familie, sowie von bestimmten Personen der Umgebung, wie zum Beispiel dem Lehrer oder dem Lebensmittelhändler.

Das Haus in dem sie wohnten, seine nächste (Garten, anstossende Strassen,...) oder weitere (Dorfplatz, öffentliche Gebäude, ...) Umgebung sind immer präsent und können noch teilweise von ihnen beschrieben werden. Verschiedene wichtige Ereignisse ihres vergangenen Lebens (Hochzeit, Unfall, Krankheit,...) werden wiederholt erzählt und scheinen sie tief zu bewegen.

Diese Zeugnisse könnten als aus der Phantasie entstanden betrachtet werden, gäbe es nicht so zahlreiche präzise Details (Name von Personen, Beschreibung eines Gebäudes oder Ereignisses) welche nachgeprüft werden können. Diese Aufgabe hat der Forscher Ian Stevenson unternommen (*Wiedergeburt, Kinder erinnern sich an frühere Erdenleben*, Auqwamarin-Verlag). Er hat eine drakonische und systematische Prüfung mehrerer hundert Fälle vorgenommen, mit zeitlich wiederholten Befragungen, Gegenüberstellung der Zeugen, Zusammenfassung von Informationen und Kontrolle dieser vor Ort.

Er ist zum Schluss gekommen dass diese Berichte nicht erfunden waren und sich als echt herausstellten und dass sie nicht anders zu erklären sind als durch die Tatsache dass diese Kinder tatsächlich vor ihrer gegenwärtigen Existenz gelebt hatten.

Ein auffallender Punkt, welcher allen Fällen gemeinsam ist, ist die Identifikation des Kindes mit seiner früheren Persönlichkeit. Diese Kinder sprechen mit Wehmut von der vergangenen Zeit, äussern das Verlangen an den Ort ihres früheren Lebens zurückzukehren und ihre Eltern wiederzusehen. Sie bedrängen ihre Umgebung sie mit ihrem alten Vornamen „dem richtigen Vornamen“ zu nennen, und manchmal reagieren sie gar nicht wenn der neue benutzt wird. Wird anlässlich von Überprüfungen ihrer Aussagen der Kontakt zur vorherigen Familie aufgenommen, können diese Kinder sehr stark auf schlechte Nachrichten (Todesfälle, Krankheiten), die diese in der Zwischenzeit betroffen haben, reagieren. Ausserdem zeigen sie eine grosse Vertraulichkeit mit den damaligen Familienmitgliedern, jedoch Abstand zu der übrigen Umgebung, entsprechend der sozialen Beziehungen der ehemaligen Persönlichkeit.

Werden sie an den Ort ihres vorherigen Lebens geführt so können sie den Weg zum früheren Zuhause finden, selbst durch eine Wirrnis von Strassen, und ihr Haus erkennen. Werden sie

ihrer vorherigen Familie und Nachbarn (falls diese noch am Leben sind) gegenübergestellt, können sie die meisten davon korrekt identifizieren, ihren Namen sagen, das Verwandtschaftsverhältnis, deren sozialen Stand oder die berufliche Tätigkeit. Selbst wenn die Zimmer anders eingerichtet sind oder architektonische Änderungen am Haus vorgenommen wurden, können sie die Räume angeben in denen sie lebten, sagen wofür sie benutzt worden sind und wo sich bestimmte Möbel oder wichtige Gegenstände befanden.

Hier muss erwähnt werden dass es sich in allen diesen Fällen um Geister handelte welche sehr schnell auf die Erde zurückgekommen sind, meist nur einige Jahre nach ihrem Tode, was erklärt weshalb sie sich an ihre vorherige Inkarnation erinnern können. Der Aufenthalt im Jenseits ist für jeden verschieden, und meistens viel länger als in diesen besonderen Fällen.

Der Geist, das eigentliche Ich des Menschen

Welches ist das Wesen dieses persönlichen Ichs das sich daran erinnern kann was es in einem vorherigen Sein erlebte, welches das, was es in einem früheren Leben gesät hat, ernten kann in Form von Gesundheit oder Krankheit, von glücklichem oder unglücklichem Schicksal, und das seine Eltern nicht erschaffen, sondern nur bei sich aufnehmen in dem Körper den sie ihm vorbereiten?

Dieses persönliche schon existierende Ich ist der immaterielle Geist des Menschen, oft auch mit dem Ausdruck Seele bezeichnet. Geist und Seele sind nicht zwei verschiedene Dinge, zwei Bewusstseinskerne zum Beispiel, sondern ein und dasselbe: das eigentliche Ich des Menschen. Der Geist stammt aus einer anderen Ebene der Schöpfung als die Irdische auf der wir uns gegenwärtig befinden. Es ist die geistige Ebene oder das Paradies welche die höchste und somit auch die feinste und ätherisiertere Ebene der Schöpfung bildet. Die Konstitution des Menschengestes hat nichts gemeinsam mit derjenigen des Erdenkörpers welcher mit Materialien des Erdenplanes geschaffen ist. Der Geist kann demnach nicht mit dem Körper, oder einem Teil davon wie zum Beispiel dem Gehirn, identifiziert werden, der nur ein Werkzeug ist, das dem Geist zur Verfügung steht.

Der Geist ist das Zentrum unseres Bewusstseins, in ihm befinden sich die geistigen Fähigkeiten wie das Wollen, der freie Wille, das Empfinden für Gutes, Gerechtigkeit und Schönheit. Wir und der Geist sind eins.

Wenn es ganz richtig ist wenn man sagt: „Ich habe einen Körper“, so wäre es jedoch falsch zu sagen „ich habe einen Geist“. Wir haben keinen Geist, wir sind ein Geist, und dieser inkarniert sich in einen Körper für die Dauer seines Aufenthaltes auf der Erde. Der Ausdruck inkarnieren – in: eintreten und carne: Fleisch – drückt sehr genau aus was vor sich geht: der Geist, welcher nicht aus Fleisch ist, tritt in einen für ihn von seiner zukünftigen Mutter vorbereiteten Körper ein. Er tritt in den Körper ein, aber er ist nicht der Körper.

Von diesem Standpunkt aus gesehen bekommt die Befruchtung der Eizelle durch das Spermium einen ganz anderen Sinn. Sie ist der Ausgangspunkt nicht des Geistes (noch des Lebens) sondern des kleinen Körpers der sich entwickelt und in den sich der Geist des kommenden Kindes inkarnieren kann. Der Fötus ist die materielle Hülle, das Werkzeug oder der Körper welche der Geist für seinen Aufenthalt auf der Erde benötigt und die er bei seinem Tode wieder verlässt. Die Fortpflanzung erzeugt kein Leben, sondern nur physische Hüllen welche Leben bergen können. Denn, der Geist ist das einzig Lebendige im Menschen, alles andere ist nur belebt, dank seines Daseins.

Kapitel 2

Die Schöpfungsgesetze

Logischerweise vollzieht sich die Inkarnation des Geistes in den Körper vor der Geburt. Wie geht das jedoch vor sich? Auf welche Art nähert sich der Geist, der sich im Jenseits befindet, der zukünftigen Mutter? Wie gleitet er in den Fötus um von ihm Besitz zu ergreifen? Wie belebt er ihn? Weshalb dieser Fötus und nicht ein anderer? Wieso diese Familie, zu dieser Zeitepoche und in diesem Land?

All diese Vorgänge werden von präzisen Gesetzen gesteuert, heisst es in dem geistigen Werk *Im Lichte der Wahrheit, Gralsbotschaft* von Abd-ru-shin, Werk das allen Erklärungen, die in diesem Buch folgen werden, zu Grunde liegt.

Welches sind nun diese Gesetze? Es sind drei Hauptgesetze die den Vorgang der Geburt regeln.

Das Gesetz der Schwere

Das Gesetz der Schwere ist auf Erden gut bekannt. Es ist jedoch auch im Jenseits und im Geistigen wirksam. Es hat zur Folge dass etwas je dichter es ist, desto schwerer wird und seine Tendenz zu sinken umso grösser ist. Demgegenüber, je feiner und leichter etwas ist, umso leichter steigt es auf.

Das Sinken und das Steigen erfolgt so weit, bis das Entsprechende sich in einer Umgebung mit gleicher Dichte befindet. So fällt ein Stein der ins Leere losgelassen wird durch die Luft bis dass er einen Körper, den Boden zum Beispiel, erreicht welcher gleiche oder grössere Dichte hat. Ein mit Sauerstoff gefüllter Ballon ist andererseits zu leicht um auf dem Boden zu bleiben. Er steigt in den Himmel und stabilisiert sich in einer Höhe wo die ihn umgebende Luft dieselbe Dichte hat wie der in ihm enthaltene Sauerstoff.

Das Gesetz der Schwere welches fallen lässt was schwer ist (ein Stück Holz in der Luft losgelassen fällt), jedoch aufsteigen lässt was leichter ist (dasselbe Stück Holz steigt bis an die Wasseroberfläche wenn man es auf dem Grund eines Teiches loslässt), wirkt so auf verschiedene Ebenen verteilend was die gleiche Dichte aufweist, also auch von gleicher Art oder Konstitution ist.

Dies stimmt im Kleinen wie im Grossen. Die Wasserschichten die einen See bilden sind je nach ihrer Temperatur getrennt, die wärmsten und leichtesten an der Oberfläche, die kühleren und schwereren in der Tiefe. Die verschiedenen Ebenen aus denen die Schöpfung besteht sind ebenfalls je nach ihrer Dichte verteilt. Da diese Ebenen wichtig sind für das weitere Verständnis über Inkarnation und Geburt, werden wir sie etwas mehr im Detail betrachten.

Am Gipfel der Schöpfung befindet sich die geistige Ebene, die feinste, ätherisierteste, leichteste und lichteste von allen. Es ist der Ursprungsort des Menschegeistes, oft auch als Paradies bezeichnet. Ihr folgt, nach unten zu, eine Ebene von etwas dichter Art, obwohl noch immer sehr ätherisiert, die Ebene der Feinstofflichkeit oder das Jenseits. Darunter befindet sich eine Ebene welche aus noch dichteren und schwereren Materialien zusammengesetzt ist, die Ebene der Grobstofflichkeit zu der der Planet Erde gehört.

Jede dieser drei grossen Grundebenen ist in Zwischenebenen aufgeteilt welche zahlreiche Übergänge bilden vom Leichtesten bis zum Schwersten. Zum Beispiel, von oben ausgehend, nach unten zu, ist die Ebene der Grobstofflichkeit zusammengesetzt aus feiner Grobstofflichkeit, mittlerer Grobstofflichkeit und grober Grobstofflichkeit.

Obwohl die Ausdrücke fein und ätherisiert verwendet wurden um gewisse Ebenen zu bezeichnen, darf man sich doch nicht vorstellen dass das was sich auf dieser Ebene befindet Nebelhaft und ohne Konsistenz wäre. Die dort weilenden Wesen empfinden ihre Umgebung genauso konkret wie wir die unsere, hier auf der Erde, wahrnehmen. Sie bildet eine Resistenz und besitzt ein Gewicht das von ihnen durchaus wahrgenommen wird. Was zu einer bestimmten Ebene oder Zwischeneben gehört ist von völlig anderer Art wie dasjenige einer anderen Ebene. Die Unterschiede haben zur Folge dass zwei Dinge verschiedener Art sich nicht mischen oder verschmelzen, sondern sich nur binden können.

Zum Beispiel verschmelzen der Geist und der physische Körper des Menschen nicht um, so verbunden, eine neue Art zu geben, sondern in einem bestimmten Zustand können sie sich eines mit dem anderen für eine gewisse Zeit verbinden. Dies ist der Fall bei der Inkarnation des Geistes.

Das Gesetz der Anziehung der Gleichart

Dieses zweite Gesetz hat zur Folge dass „Gleiches“ – das was sich Ähnlich oder von derselben Art ist – sich anzieht, sich begegnet, sich zusammentut, während Gegensätze – was verschieden ist – sich abstosst, sich trennt und sich voneinander entfernt.

Wenn zwei verschiedene Substanzen wie Wasser und Öl eng miteinander vermischt wurden (indem man sie stark in einem geschlossenen Behälter schüttelt), so sind sie durch das Gesetz der Gleichart gezwungen sich wieder zu trennen um zwei unterschiedliche Massen zu bilden. Dies vollzieht sich nicht nur weil die im Wasser verteilten Öltröpfchen durch die Gleichart sich gegenseitig anziehen, sondern auch weil sie gleichzeitig durch die Wassertropfen, welche ihnen ungleich sind, abgestossen werden.

Dasselbe vollzieht sich mit Menschen. Jeder hat schon feststellen können wie er sich von Menschen angezogen fühlt welche die gleichen Interessen, die also Gleichart mit ihm haben, wohingegen er überhaupt keine Lust hat sich mit solchen zusammenzutun die andere Interessen teilen; er bleibt auf Distanz mit ihnen und kann selbst, wenn der Mangel an Gleichart sehr gross ist, sich von ihnen abgestossen fühlen.

Der Prozess des sich Findens und sich Trennens vollzieht sich unbewusst. Befindet sich eine Gruppe vereint, zum Beispiel eine Schulklasse während der Ferien oder eines Ausfluges, so bilden sich sehr schnell und spontan Untergruppen von Gleicharten: die Sportlichen finden sich, die Naturliebhaber, die Leser, usw.

Das Zitat „Sage mir mit wem Du umgehst und ich sage Dir wer Du bist“ ergibt sich aus dem Gesetz der Anziehung der Gleichart. So haben die Menschen mit denen wir nahe und regelmässig verkehren im Allgemeinen eine Gleichart mit uns und wir mit ihnen, denn gäbe es keine gemeinsamen Punkte würden wir nicht zusammenbleiben, da das Gesetz der Gleichart dazu führt dass sich Gegensätze abstossen.

Eine Folge dieses Gesetzes ist, dass Menschen von gleicher Art sich viel leichter gegenseitig erkennen als diejenigen anderer Art.

Es gibt Personen die bemerken zahlreiche Verkehrssünder und ärgern sich über sie. Andere, die genauso viel Autofahren bemerken diese nicht oder nur selten und vor allem, sie ärgern sich nicht darüber. Beobachtet man nun Erstere näher, so kann man feststellen dass diese, im Gegensatz zu den Zweiteren, ebenfalls nicht sehr respektvoll fahren, deshalb auch ihre Reaktionen.

Andere Menschen beklagen sich darüber von Egoisten, Unhöflichen oder Faulenzern umgeben zu sein. Eine aufmerksame Prüfung zeigt allerdings dass sie selbst diesen Fehler den sie den anderen vorwerfen an sich haben, deshalb die Gleichart und die Anziehung. Tatsächlich setzt jemand der altruistisch und wohlwollend ist voraus, dass es die anderen auch sind. Da er nicht daran denkt dass jemand ein egoistisches Verhalten haben könnte, bemerkt er es auch nicht so schnell. Nimmt er es dennoch wahr, so ist es eine Feststellung und kein Ärgernis, da dieser Fehler ihm fremd ist und in ihm keinen „wunden Punkt“ berührt.

Das Gesetz der Anziehung der Gleichart hat etwas so Selbstverständliches in seinen Kundgebungen dass wir uns gar nicht darüber klar sind wie verbreitet es ist. Da ist zum Beispiel die Beziehung der Gleichart zwischen dem Heilmittel und der Krankheit, zwischen den verschiedenen natürlichen Umweltsformen und den dort Lebenden (Fische im Wasser, Kamele in der Wüste,...), zwischen den Farben unserer Kleidung und unserer Stimmung, zwischen den Gesichtszügen und unserem Charakter (deshalb die Kunst der Physiognomie), usw.

Das Gesetz der Anziehung der Gleichart ist ein Hüter der Ordnung: Es begünstigt die Verbindung von Gleichem das miteinander in Harmonie ist, sich anregt, voneinander lernen kann, und verhindert andererseits die Mischung von Gegensätzlichem das sich hindert, sich hemmt oder bremst.

Das Gesetz der Wechselwirkung

Die Tätigkeit dieses Gesetzes macht dass jede Handlung, jedes Ereignis oder jeder Prozess eine Ursache ist die notwendigerweise eine Wirkung nach sich zieht. Anders gesagt, es bleibt nichts ohne Auswirkung und ohne Konsequenz. Alles hat eine Folge oder einen Wiederhall.

Dieses Gesetz, gut bekannt für alles Materielle und von einer solchen Selbstverständlichkeit dass man gar nicht mehr darüber nachdenkt – ich schlage auf einen Nagel (Ursache), er wird eingerammt (Wirkung) – gilt auch auf der geistigen Ebene. Hier wird es das Gesetz des Säens und des Erntens genannt. Jesus sprach davon wenn er sagte: „Was Du säst, wirst Du ernten“.

Unsere Handlungen, Entscheidungen oder Worte, sind alles Ursachen die Wirkungen nach sich ziehen. Wenn die materielle Handlung die ich vollziehe (ich helfe jemandem in der Not) sogleich Wirkungen in der Materie auslöst (der Notleidende ist erleichtert), so hat auch der

geistige Motor dieser Handlung, das heisst der Wunsch seinem Nächsten zu helfen, eine Auswirkung. Diese zeigt sich gewöhnlich nicht sogleich, kommt jedoch mit Gewissheit in der Zukunft. Ein gewisser Zeitabstand besteht auch zwischen dem Moment da wir Weizen säen und demjenigen da wir ihn ernten können. Die Zeit da sich die Wechselwirkung (die Ernte) ergibt kann Tage, Monate oder Jahre später sein, oder in einem anderen Leben denn, wie die Bibel sagt, unsere Werke folgen uns nach.

Diese verschobene Ernte dessen, was wir gesät haben erklärt das, was man Schicksal oder Karma nennt. Es ist nicht willkürlich, es ist die einfache Ernte dessen was wir in der Vergangenheit gesät haben.

Das was wir erleben ereignet sich also nicht zufällig oder willkürlich, sondern es ist das Ergebnis unserer Saaten. So kann man etwas vereinfacht sagen: Wer geholfen hat, dem wird geholfen werden; wer gestohlen hat, der wird bestohlen werden, usw. Das Bild dieses Prozesses wird in der Bibel mit den Worten: Auge um Auge, Zahn um Zahn, zusammengefasst.

Der Prozess der Ernte ist keine Strafe, sondern eine dem Menschegeist gegebene Gelegenheit an sich selbst zu erleben was er anderen zugefügt hat, in Gutem wie in Schlechtem, um sich dann über die Berechtigung seiner vergangenen Entscheidungen klar zu werden. Auf diese Weise kann er lernen und sich entwickeln. Das höchste Ziel seines Durchganges durch die verschiedenen Schöpfungsebenen ist, dazu zu kommen, durch gemachte Erfahrungen, die Fähigkeiten welche in ihm ruhen zu vollem Erblühen zu bringen damit er anschliessend in das geistige Reich, seinen Ursprungsort, als gereifter und vollendeter Geist zurückkehren kann.

Eine der Folgen des Gesetzts des Säens und des Erntens ist, dass wir an Menschen mit denen wir früher in Verbindung waren, gebunden sind. Diese Bindung führt dazu dass wir sie wieder treffen um einen Konflikt, den wir gemeinsam hatten zu lösen und zu beseitigen, oder, im Gegenteil, um weiterzuführen was wir in einer aufbauenden Gemeinschaft begonnen hatten. In allen Fällen binden uns die Fäden des Schicksals an sie.

Die Ausdrücke „binden“ und „lösen“ sind nicht willkürlich angewendet. Die Fäden welche die Geister untereinander oder an Ereignisse und Orte binden, sind die Fäden des Schicksals von denen alle Traditionen sprechen und die gewöhnlich unsichtbar, jedoch von Hellsehenden wahrnehmbar sind. Christus bestätigt deren Existenz indem er sagte: „Was Ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein“ (Matthäus 18,18)

Die Existenz dieser Fäden garantiert die unvermeidliche Rückkehr der Auswirkungen. Nichts verliert sich, nichts wird vergessen oder zur Seite gelassen. Dank der Fäden bleibt keine Ursache ohne Wirkung. Alles wird unweigerlich zu seinem Ausgangspunkt zurückgeführt: Dem Geist der gesät hat.

* * *

Da die drei grossen Schöpfungsgesetze: Das Gesetz der Schwere, der Anziehung der Gleichart und der Wechselwirkung nun beschrieben sind werden wir sie benutzen um die Vorgänge die während der Geburt vor sich gehen zu erklären und sehen mit welcher Logik und Weisheit diese vor sich vollziehen.

Kapitel 3

Die geistige Gleichart von Eltern und Kindern

Die Reise des Menschengeistes

Die Geschichte jedes Menschen beginnt in der geistigen Ebene welche den höchsten Teil der Schöpfung bildet. Am Anfang sind die vom Schöpfer in den Menscheng Geist gelegten Fähigkeiten nicht entwickelt, erklärt die Gralsbotschaft. Sie befinden sich in Form von Keimen und müssen erst nach und nach zu vollem Erblühen kommen.

Genauso wie ein Weizenkorn sich nicht an der Luft entfalten kann sondern in die Erde gelegt werden muss damit eine Ähre keimen kann, so muss auch der Menscheng Geist, oder genauer gesagt, der Menscheng Geistkeim die geistige Ebene verlassen und in die dichteren Ebenen der Schöpfung eindringen um seine Fähigkeiten zur Reife zu bringen.

Der Aufenthalt in den dichteren Ebenen ist unbedingt notwendig, denn er zwingt den Geist zum Ringen gegen die ihn umgebende Dichte um so die Fähigkeiten, welche in ihm liegen, zu entfalten. Auf diese Weise entwickelt und bekräftigt sich sein Wille, seine Ausdauer, seine Unterscheidungsfähigkeit sowie alle anderen Qualitäten die in ihm ruhen.

Die Situation ist ähnlich derjenigen eines Athleten welcher seine Muskeln stärkt indem er sie über das Normale hinaus belastet. Zum Beispiel, indem er im Sand oder im Wasser läuft anstatt auf der festen Erde oder indem er Übungen mit Gewichten macht. Der Widerstand den die Muskeln überwinden müssen bringt sie dazu zu wachsen und sich zu stärken.

Die erste Etappe des Geistes in der Schöpfung führt ihn dazu die geistige Ebene zu verlassen um in diejenige welche sich direkt unterhalb befindet, einzudringen. Da der Geist leichter und ätherischer ist als die Ebene in welche er sich begibt, würde er sofort aus dieser wieder nach oben zurückgestossen werden, gemäss dem Gesetz der Schwere, würde er nicht eine Hülle, bestehend aus den Materialien dieser neuen Ebene, überziehen. Diese Hülle wirkt wie ein Gewicht das ihn unten hält, genauso wie der Taucheranzug dem Taucher erlaubt in die Tiefen des Meeres zu dringen welchen er normalerweise nicht angehört und wo er sich sonst nicht aufhalten könnte.

Die Hülle die der Geist überzieht dient jedoch nicht nur als Ballast. Sie dient ihm auch als Werkzeug um seine Umgebung wahrzunehmen und in ihr zu wirken. Sie ist demnach mehr als ein einfaches Kleid, sie ist ein wirklicher Körper, mit seinen Organen (Augen zum Beispiel) und Gliedmassen um sich fortzubewegen (Beine, Hände,...).

Genauso wie der Taucheranzug dem Taucher angepasst ist, so hat auch die Hülle oder der Körper welche der Geist überzieht eine menschliche Form. Der Geist ist nämlich nicht etwas Nebelhaftes und Verschwommenes, oder eine Sphäre, wie manchmal angenommen wird, sondern er besitzt die Menschenform welche wir gut kennen: Kopf, Leib und Gliedmassen.

Jedes Mal wenn der Geist eine Ebene auf der er sich befand verlässt, um niederzusteigen in die unter ihm befindliche Ebene, so zieht er eine Hülle von gleicher Art der etwas dichteren Ebene, in die er eindringt, über. Diese Hülle erlaubt ihm dort zu verweilen bis dass die Notwendigkeit weiterer Entwicklung ihn drängt in eine noch tiefere Ebene hinunterzugehen.

Der Menscheng Geist geht nun so von einer Ebene zur anderen hinunter indem er eine Hülle über die andere streift. Jede neue Hülle fügt sich zu der vorherigen, schon übergezogenen, genauso wie die russischen Puppen die sich eine in der anderen befinden.

Von all diesen Hüllen ist nur die äusserste sichtbar, da sie gleicher Dichte ist wie die Ebene auf der sich der Geist befindet und demzufolge auch dieselbe Dichte aufweist wie alles auf dieser Ebene, also auch gleiche Art wie die Augen der sich auf dieser Ebene Aufhaltenden.

Um in den Erdenplan, auf welchem wir uns gegenwärtig befinden, eindringen zu können, braucht der Geist ebenfalls eine Hülle. Diese Hülle ist der kleine Körper der sich im Leib seiner zukünftigen Mutter entwickelt. Die Seelen die sich auf Erden inkarnieren sind diejenigen welche im Jenseits genügend Erfahrungen gemacht haben um das Erdenleben aufzunehmen und die über genügend Kräfte verfügen um die Schwere und Dichte dieser Ebene bezwingen zu können. Sie besitzen ausserdem alle Hüllen die nötig sind um den Übergang und die Verbindung mit dem physischen Körper zu ermöglichen.

Die Notwendigkeit um für eine Inkarnation reif zu sein besteht sowohl für die Seelen welche sich zum ersten Male inkarnieren wie auch für diejenigen welche, nach einem mehr oder weniger langen Aufenthalt auf den Ebenen des Jenseits sich auf Erden reinkarnieren um neue Erfahrungen zu machen die für ihre Entwicklung notwendig sind und, um gemachte Fehler lösen zu können.

Die Verankerung

Wenn sich die Möglichkeit einer Inkarnation ergibt, so kann diese von den Seelen im Jenseits wahrgenommen werden, da die Befruchtung einer Eizelle durch ein Spermium und der sich daraus ergebende Prozess auf eine ganz besondere Weise ausstrahlen. Dies hat zur Folge dass sich Seelen die für eine Inkarnation bereit sind, sich dem kleinen werdenden Körper nähern. Nach einem Prozess der Auswahl, den wir später näher behandeln werden, verankert sich eine in der Nähe des werdenden Körpers, um so, durch das Nahesein, das Knüpfen von Bindungen zwischen Körper und Seele zu ermöglichen. Diese Bindungen führen später dann zu der Inkarnation.

Es wurde mit Absicht das Wort Verankerung benutzt, denn, wie ein Schiff sich in den Meerestiefen verankern muss um nicht weggetrieben zu werden muss sich auch die Seele verankern um in der Nähe des werdenden Körpers zu bleiben.

Was kann einen Verankerungspunkt für diese Seelen bilden? Gemäss des Gesetzes der Gleichart kann nur gleiches anziehen, was bedeutet dass eine auf Inkarnation wartende Seele nur durch eine andere Seele angezogen werden kann.

Es muss also in der Umgebung des grobstofflichen Embryos – anders ausgedrückt auf der Erde – einen Geist geben welcher ihn, Dank der Gleichart, anziehen und in der Nähe des kleinen Körpers halten kann. Nun, welcher in der Grobstofflichkeit weilende Geist ist dem Embryo näher als derjenige der werdenden Mutter? Er ist dem Embryo am nächsten da sich

dieser im irdischen Leibe der Mutter befindet, und es ausserdem während neun Monaten bleiben wird. Kein anderer Geist besitzt diese Nähe, ausser, in einem verminderten Masse, derjenige des Vaters.

Es sind also die Geister der Mutter und des Vaters welche die Seele des kommenden Kindes anziehen werden und ihm einen Verankerungspunkt bieten um in der Nähe des werdenden Körpers bleiben zu können. Dieser bietet jedoch nur einer einzigen Seele eine Inkarnationsmöglichkeit. Welche von all den Wartenden wird ausgewählt werden?

Die Auswahl erfolgt dank des Gesetzes der Anziehung der Gleichart (Das Gesetz der Wechselwirkung spielt auch eine Rolle, dies wird jedoch in einem anderen Kapitel erörtert). Die Eltern wirken je nachdem was ihr eigener Geist ausstrahlt, anziehend auf den Geist. Also auf eine sehr persönliche Weise, da jeder Geist anders ist. Entsprechend ihrer Qualitäten und Fehler, ihrer Eigenschaften, ihrem Charakter, ihrem Wesen und ihren Aspirationen hat die Ausstrahlung ihres Geistes eine bestimmte „Färbung“. Unter all den Seelen nun, welche danach trachten sich zu inkarnieren, ziehen sie auf selektive und besonders starke Art eine Seele an welche die ihnen am nächste Färbung aufweist, oder anders ausgedrückt, diejenige welche eine Verbindung von Charakteristiken besitzt die sich am meisten denen der Eltern nähert.

Das ist der Grund weshalb Kinder so viele gemeinsame Punkte mit ihren Eltern aufweisen. Die Ähnlichkeiten des Charakters und der Eigenschaften sind eine Frage der Anziehung der Gleichart auf geistiger Ebene und nicht eine Frage der Genetik (wie dies im Detail im Kapitel 5 beschrieben wird).

Wenn auch die Übertragung einer physischen Vererbung eine Tatsache ist, so gibt es hingegen keine Übertragung auf geistiger Ebene. Die Eltern vererben nichts Psychisches ihrem Kind. Der Geist dieses letzteren besitzt schon alle seine Charakterzüge und Eigenschaften bevor er sich inkarniert; und weil seine Eltern Ähnliche besitzen ist er von ihnen angezogen worden.

Wie der Vater, so der Sohn

Die Anziehung des Gleichart zwischen Eltern und Kindern wiederholt sich von Generation zu Generation. Dies führt dazu, dass man oft Familien findet deren Mitglieder einen gemeinsamen Charakterzug aufweisen. Zum Beispiel Grosszügigkeit, Selbstlosigkeit, oder künstlerische, manuelle oder intellektuelle Begabungen, jedoch auch Geiz, Egoismus, Gewalttätigkeit oder Grössenwahn.

Verschiedene Sprichwörter bezeugen diese Tatsache: „Wie der Vater, so der Sohn“, „Man erkennt den Baum an seinen Früchten“, „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“.

Wenn viele Söhne denselben Beruf ergreifen wie ihr Vater, so nicht nur deshalb, weil sie gezwungen wurden ihm bei seiner beruflichen Tätigkeit zu helfen, ihn zu unterstützen und letztlich die Firma zu übernehmen. Dies spielt bestimmt auch eine Rolle, es gibt jedoch noch anderes. Da der Sohn durch die Gleichart vom Vater angezogen wurde, besitzt er auch ähnliche Fähigkeiten wie sein Vater, was ihn wiederum ganz natürlich dazu befähigt dieselbe Art von Tätigkeit auszuführen.

Ein berühmtes Beispiel dafür in Bezug zu einer Begabung ist die Familie des Komponisten Johann-Sebastian Bach (1685 – 1750). Vom 16. Jahrhundert bis Mitte des 19. Jahrhunderts,

was 12 Generationen zu 30 Jahren entspricht, wies die Familie Bach 75 Mitglieder, welche wenigstens teilweise von der Musik lebten, auf. Die meisten von ihnen waren unbedeutende Musiker. Ein halbes Dutzend davon hat eine Bekanntheit erreicht die ihre Heimatstadt übertraf, jedoch ein einziger nur, Johann-Sebastian Bach, hat die höchsten Höhen des musikalischen Schaffens erreicht und beglückt noch heute die Menschen mit seinen Kompositionen. Es muss noch erwähnt werden dass J-S. Bach zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert gelebt hat und dass seine Familie vorher, jedoch auch nachher zahlreiche Musiker aufgewiesen hat.

Die gemeinsamen Eigenschaften einer Familie sind nicht immer günstige wie in dem vorhergegangenen Beispiel. Sie können auch übel sein, denn das Gesetz der Anziehung der Gleichart macht keinen Unterschied zwischen Gut und Böse, sondern zieht an und verbindet alles was sich gleicht.

Es kommt demnach auch vor, dass ein Fehler oder eine Charakterschwäche von einer Generation zur anderen gleichgeartete Seelen anzieht, wie dies nachfolgendes Beispiel zeigt.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts lebte in Deutschland eine Landstreicherin mit einem starken Hang zum Alkohol, die durch Diebstahl überleben konnte. Ein Jahrhundert später wurde eine Studie über ihre Nachkommen unternommen. Diese bestand aus 834 Nachkommen. Dank der Standesregister war das Leben von 709 davon bekannt. So wurde ermittelt dass von 709 Nachkommen 106 ausserehelich geboren wurden, 142 Bettler waren, 64 Bedürftig, 181 sich prostituierten, 76 kriminell verurteilt und 7 für Mord gerichtet wurden.

In dieser Familie ist die Zahl der Angehörigen welche einen schlechten Weg eingeschlagen haben also hoch, betrifft jedoch nicht alle Mitglieder. Eine gewisse Anzahl davon hat andere Wege gewählt. Es gibt demnach keine Fatalität in diesem Gebiet. Der Menscheng Geist besitzt einen freien Willen. Zu jedem Zeitpunkt kann der Mensch also sein Leben anders ausrichten als dass er es bis dahin getan hat und einen neuen Weg wählen.

Die Verbindung mit dem Körper

Wir haben gesehen, dass mit der Möglichkeit einer Inkarnation, die durch die Zeugung geboten wird, ein Geist der für eine Inkarnation bereit ist versucht, in der Nähe des werdenden kleinen Körpers zu bleiben. Wir haben auch gesehen, dass die Möglichkeit von diesem angezogen zu werden und sich in der nähern Umgebung verankern zu können von den Eltern geboten wird.

Diese Verankerung besteht aus zwei Elementen. Einerseits aus einer Strahlungsbrücke, ähnlich derjenigen welche zwei Magnete fest aneinander bindet. Andererseits aus Fäden, ähnlich den Schicksalsfäden von denen schon gesprochen wurde, welche die Seele des Kindes mit dem Geist der Eltern verbinden. Diese Fäden können Fäden der Gleichart genannt werden, da es das Gesetz der Anziehung der Gleichart ist, das der Motor dieser Bindung bildet.

Wenn diese Bindung auch unerlässlich für die Verankerung ist, so bleibt es doch eine Bindung von einem Geist zum anderen. Nun soll sich der Geist des Kindes jedoch in den vorbereiteten Fötus inkarnieren. Eine Bindung zwischen ihm und dem physischen Körper, den er überstreifen wird, muss noch entstehen. Wie geht dies vor sich? Auch hier sind es wieder

Fäden welche die Seele, welche sich inkarnieren wird, mit ihrem künftigen Körper verbinden.

Diese Fäden, obwohl unseren grobstofflichen Augen unsichtbar, sind solide und erfüllen ihre Aufgabe während der ganzen Zeit der Inkarnation, anders gesagt, während des ganzen Erdenlebens.

Wenn nun während seines Erdenaufenthaltes zahlreiche Fäden den Geist an seinem irdischen Werkzeug festhalten, so lösen sich diese am Ende des Lebens.

Zu diesen verschiedenen Fäden gehört einer der uns gut bekannt ist. Es ist die silberne Schnur von der viele Hellsehende sprechen. Diese Schnur ist von silberner Farbe, daher ihr Name. Sie verbindet die dichteste den Geist umgebende Hülle (den Astralkörper) mit dem physischen Körper. Ihre Aufgabe besteht darin als Verbindung zu dienen.

Die Existenz der silbernen Schnur ist in der Bibel bestätigt (Prediger Salomo 12,6) Sie wird ausserdem als ein Faden dargestellt dessen reissen die Loslösung der Seele vom Körper, also den Tod, herbeiführt.

„Schwarze Schafe“

Das Gesetz der Anziehung der Gleichart macht, dass Geister mit ähnlichen Charakteristiken sich in einer gleichen Familie finden. Dem scheint die Existenz der „schwarzen Schafe“ zu widersprechen. Dieser Ausdruck wird angewendet für Kinder die in Nichts den anderen Familienmitgliedern ähnlich sind, da sie nicht nur völlig verschiedene sondern auch besonders üble Charakterzüge aufweisen. Entgegen derjenigen ihrer Eltern und Geschwister ist ihre Persönlichkeit mittelmässig bis abscheulich. Im Kreise seiner Familie färben sie ab wie ein schwarzes Schaf inmitten einer Herde weisser Schafe.

Es sind beispielsweise Kinder die lügen und stehlen in einer ehrlichen und arbeitsamen Familie, oder brutal und egoistisch in einer wohlwollenden und selbstlosen Familie sind. Diese schwarzen Schafe bringen oft ihre Eltern zur Verzweiflung und sind die Quelle unzähliger Probleme und Sorgen für die Familie. In gewissen Fällen haben sie auch keine schlechten Charakterzüge, werden jedoch als schwarzes Schaf von der Familie empfunden da sie Eigenschaften besitzen welche sich stark von denen der anderen Mitgliedern unterscheiden. Zum Beispiel künstlerische Fähigkeiten in einer Kaufmannsfamilie oder manuelle Begabungen in einer Familie von Akademikern.

Bedeutet die Existenz der schwarzen Schafe dass das Gesetz der Anziehung der Gleichart ausnahmsweise nicht funktioniert hat, da diese Kinder so anders sind? Trotzdem es so scheint, hat das Gesetz voll gewirkt. Es wurde vorhin gesagt, dass ein Mensch auf der Erde in der Nähe des Embryos notwendig ist um einen Verankerungspunkt zu bilden. Nun, wird in der Gralsbotschaft erklärt, ist dieser Geist nicht immer derjenige der Eltern: Es kann sich auch um Jemanden handeln der sich oft in der Nähe der zukünftigen Mutter aufhält.

Beispielsweise ein Verwandter wie eine Tante, ein Onkel oder eine Base, ein Untermieter oder auch jemand der aus beruflichen Gründen Zugang zu dem Hause hat: eine Haushalthilfe, eine Nurse oder Angestellte.

Die Nähe dieser Personen reicht jedoch nicht aus damit ihr Geist einen Anziehungspunkt bilden kann. Der Beweis findet sich darin, dass schwarze Schafe nicht sehr zahlreich sind. Zwei Bedingungen müssen erfüllt werden. Die Erste liegt in der Einstellung der Mutter. Wenn diese, ohne dass sie schlechtes Wollen zeigt, weder grosse Ideale noch Aspirationen für Edles besitzt, so ist ihr Innenleben arm. Somit ist sie geistig nicht wach und die Strahlungen die von ihr ausgehen sind schwach.

Diese Schwäche erlaubt nur eine lose Bindung zu der Seele die sie anzieht. Diese ist so nur schwach mit dem werdenden Körper verbunden und kann demnach durch eine andere Seele, die auch danach strebt sich zu inkarnieren, und welche sich fest in einer Person der Umgebung der Mutter verankern konnte, in Konkurrenz kommen.

Indem wir von der Stärke der Bindung sprechen, kommen wir schon zur zweiten Bedingung damit eine dritte Person den Verankerungspunkt bieten kann. Diese zweite Bedingung ist, dass dieser Dritte eine stark hervortretende Charaktereigenschaft oder Fehler besitzt. Warum ein Fehler? Da die Ausstrahlung die von jemandem der einen ausgeprägten Fehler besitzt ausgeht, sehr stark ist. Die Konfliktsituationen, die durch diesen Fehler ausgelöst werden, führen zu einem intensiven Innenleben. Die Gewalt der Gefühle entflammt diese Person und führt oft dazu, dass sie kraftvoll reagiert. Die Ausstrahlungen ihres Geistes werden dementsprechend gestärkt. Die Seele, die sie anzieht, wird so durch sie stark im Irdischen verankert und kann kraftvolle Bindungen zum kleinen Körper bilden. Sie verdrängt die in der Mutter mit schwächeren Bindungen verankerte Seele und nimmt den kleinen Körper, zu deren Nachteil, in Besitz.

Solches Eindringen ist nur möglich wegen des Mangels an Wachsamkeit des Geistes der Mutter. Jede innerlich wache werdende Mutter ist gegen solche Eventualitäten geschützt.

Ausserdem, eine Frau die feststellt dass sie schwanger ist, ist innerlich zutiefst berührt von dieser Entdeckung. Ob es nun Freude oder Bangen ist, ihr Innenleben ist gewöhnlich erschüttert und gewinnt an Intensität. So ist sie auch entsprechend geschützt. Es ist also nur die Lauheit welche solches Eindringen ermöglichen.

Dennoch ist es vorzuziehen dass eine schwangere Frau auf die sie nahe umgebenden Personen achtet, besonders zu Beginn der Schwangerschaft, also der Zeit während der sich die Wahl der Seele vollzieht. Die Notwendigkeit sich zu schützen war in früheren Zeiten gut bekannt.

In den grossen Zivilisationen, wie dem antiken Griechenland, haben sich schwangere Frauen von dem sozialen Leben zurückgezogen um sich vor ungünstigen Einflüssen zu schützen. In gewissen afrikanischen Stämmen zog sich die werdende Mutter in eine ausserhalb des Dorfes gelegenen isolierten Hütte zurück. Auch heute noch handeln gewisse Frauen gleich. Sie vermindern ihre Tätigkeiten, gehen weniger aus,... und führen ein ruhigeres Leben sobald sie wissen dass sie ein Kind erwarten. Sie empfinden dafür ein inneres Bedürfnis obwohl sie sich nicht der tiefen Gründe, welche sie dazu veranlassen so zu handeln, bewusst sind. Es war vielleicht diese selbe Empfindung welche Elisabeth, die Mutter von Johannes dem Täufer, als sie schwanger wurde, ebenso handeln liess: „ Und nach den Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger und verbarg sich fünf Monate ... „, (Lukas 1,24)

Die umgekehrte Situation, die eines weissen Schafes in einer Familie von schwarzen ist auch möglich und vollzieht sich auf dieselbe Art. Kinder mit grossen Fähigkeiten und moralischen Werten kommen manchmal in Familien zur Welt denen diese fehlen. Damit dies geschehen

kann hat sich jemand mit einer sehr starken und guten Art in der nächsten Nähe der werdenden Mutter befinden müssen.

Die Abwesenheit des Vaters während der Schwangerschaft

Der Prozess der Anziehung der auf eine Inkarnation wartenden Seelen hängt normalerweise von der Gegenwart beider Elternteile ab. Was geschieht nun wenn der Vater nur wenig oder gar nicht da ist während der Schwangerschaft, sei dies weil er sich auf Reisen befindet oder weit entfernt arbeitet, dass er nach einer Krankheit oder einem Unfall gestorben ist? Hat der Geist des zukünftigen Kindes gar keine Gleichart mit seinem Vater? Sieht es ihm in nichts ähnlich?

Es muss darauf hingewiesen werden dass wir uns hier mit der geistigen Ähnlichkeit befassen. Körperliche Ähnlichkeiten sind in der Tat unumgänglich da sie zur Hälfte von den Genen des Vaters bestimmt werden.

Die Anziehung der Eltern auf die Seele des Kindes beginnt bei der Empfängnis. Diese findet kurz nach der Zeugung statt, das heisst zu einem Zeitpunkt da der Vater vermutlich noch präsent ist und demnach ebenfalls einen Anziehungspunkt für die Verankerung bilden kann. Wird er sich danach entfernen, bleiben die ersten gewobenen Fäden trotz seiner Abwesenheit bestehen. Die Seele des Kindes kann also durchaus eine geistige Gleichart mit dem Vater haben.

Nehmen wir nun einmal an, um ein extremes Beispiel anzuführen, dass der Vater sofort nach der Zeugung die Mutter verlässt. Was geschieht also? Alles hängt von der inneren Verbindung, von Geist zu Geist, zwischen Mutter und Vater ab. Wenn eine echte Liebe zwischen ihnen besteht, so bleiben sich ihre Geister „nahe“, da sie sich danach sehnen zusammenzusein, jeder denkt an den anderen und sie freuen sich drauf wieder vereint zu sein. Ein subtiles Band bildet sich zwischen ihnen. Diese innerliche Nähe ist stärker als die physische Distanz die die Eheleute trennt. Die Ausstrahlungen des Vaters sind in der Mutter verankert und wirken von da aus. Wäre dies nicht der Fall, so sähen Kinder welche auf diese Weise zur Welt gebracht werden dem Vater ausschliesslich körperlich ähnlich und teilten psychisch keine Gemeinsamkeit mit dem Vater, was den Tatsachen nicht entspricht.

Wenn es an Stelle der Liebe eine Verbindung von Hass ist, die zwischen den beiden Erzeuger besteht, so ist der Vorgang grundsätzlich nicht anders, da die Intensität einer solchen Beziehung ebenso stark ist wie die Liebesverbindung. Die Ausstrahlungen des Vaters sind ebenfalls in der Mutter verankert und wirken gleichfalls von ihr aus.

Es ist etwas anderes wenn die beiden voneinander getrennten Erzeuger kein tiefes Gefühl füreinander empfinden, wenn Gleichgültigkeit zwischen den beiden herrscht, wie dies der Fall ist bei Beziehungen ohne Zukunft. Hier ist der Einfluss des Vater der sich sogleich nach der Zeugung entfernt schwach, derjenige der Mutter bleibt jedoch stark, da sie praktisch ganz alleine den geistigen Anziehungspunkt darstellt. In diesem Fall gleicht das Kind geistig vorwiegend seiner Mutter, körperlich beiden Elternteilen.

Die Wahl des Vornamens

Wir achten nicht besonders auf unseren Vornamen da wir an ihn gewöhnt sind und wir benutzen ihn ohne zu überlegen. Jedoch, unsere Eltern haben oft lange überlegt bevor sie ihn

uns gegeben haben. Haben diese Überlegungen einen Sinn? Haben die Vornamen eine Bedeutung oder ist es gleichgültig ob jemand eher Franz als Georg heisst, Isabelle statt Susanne?

Auf den ersten Blick könnte man denken dass ein Vorname soviel wie ein anderer wert ist, dass Vornamen zufällig gewählt werden um die Menschen zu bezeichnen. In Wirklichkeit ist dies nicht der Fall. Jeder Vorname besitzt eine Kraft und einen Sinn die der Persönlichkeit dessen, der ihn trägt, entsprechen. Die Zuteilung geschieht nicht zufälligerweise, sie wird von dem Gesetz der Anziehung der Gleichart gesteuert.

Alles was uns umgibt, seien dies nun Steine, Pflanzen oder vom Menschen hergestellte Gegenstände, trägt in sich Kräfte die den Ausdruck ihrer eigenen Charakteristiken sind. Jedes Objekt besteht aus anderen Materialien was sie so eindeutig voneinander unterscheidet. Es strahlt demnach auch anders aus und besitzt seine eigene „Schwingung“, „Farbe“ oder „Energie“ welche der Mensch spüren kann.

Die Ausstrahlung die beispielsweise von einem Kieselstein ausgeht hat nichts gemeinsam mit einer Qualle; ebenso wenig wie die Ausstrahlung von Gold dem entspricht das Quecksilber ausstrahlt. Die Art der Ausstrahlung ist jedes Mal unterschiedlich.

Jeder Ton besitzt ebenfalls seine „Farbe“ und seine eigene Ausstrahlung. Deshalb wird jemand, der versucht einen Gegenstand bei seinem Namen zu nennen, unbewusst von der Kraft der Anziehung der Gleichart gedrängt, Laute zu benutzen, deren Kraft und Eigenschaften denen des betreffenden Gegenstandes entsprechen.

Den Dingen gegebene Namen sind also nicht zufällig gewählte Etiketten die man nach Belieben auswechseln kann. Jeder Name entspricht ganz genau dem was er bezeichnet. Es gibt eine Übereinstimmung der Art zwischen dem zu Bezeichnenden und dessen Bezeichnung. Der Name schwingt auf ähnliche Art wie der Gegenstand, er besitzt dieselbe „Farbe“, dieselbe „Energie“ und dieselbe „Kraft“.

Was soeben betreffend der Gegenstände erwähnt wurde, stimmt auch für die Menschen. Dank seines freien Willens entfaltet jeder Geist seine Fähigkeiten auf seine eigene Weise. Seine Persönlichkeit ist demnach einzig. Was von ihm ausstrahlt ist somit von einer besonderen Art und besitzt seine eigenen Charakteristiken. Man spürt dies übrigens, dank des Empfindens von Sympathie, Vertrauen oder Abneigung, usw. die sich in uns im Kontakt mit der Umwelt zeigen.

Nun, genauso wie ein Name jedem Gegenstand, entsprechend seinen bestimmten Kräften die von ihm ausstrahlen gegeben wird, genauso werden die Vornamen entsprechend der Eigenschaften der Seelen, die sich inkarnieren werden, bestimmt. Hat jemand nur einen Vornamen, so umfasst dieser alleine seine Eigenschaften; im anderen Falle sind diese auf mehrere Vornamen verteilt. So zahlreich diese jedoch auch sein mögen, sie haben immer Gleichart mit demjenigen der sie trägt. Ein Einziger davon wird jedoch hervorgehoben, während die andern von der Umgebung nicht benutzt werden.

Die Wahl des Vornamens vollzieht sich meistens vor der Geburt, was jedoch nicht in Widerspruch mit dem eben Erörterten steht. Das Kind muss nicht geboren sein damit seine Eltern seine Ausstrahlungen empfinden können. Diese werden schon während der

Schwangerschaft empfunden, da die Seele des kommenden Kindes sich mit der Mutter lange schon vor der Geburt verbindet.

Jeder hat vermutlich schon einmal erlebt wie eine enge Beziehung zwischen einer Person und seinem Vornamen bestehen kann. Werden wir einige Male mit unserem falsch ausgesprochenen Vornamen gerufen, so fühlen wir uns gekränkt und entwertet. Unsere Bemühungen um die Aussprache unseres Gesprächspartners Richtigzustellen zeigen, dass uns dies nicht gleichgültig ist.

Eltern können leicht die Wichtigkeit und Individualität von Vornamen feststellen. Sie müssen dabei nur versuchen sich vorzustellen wie es wäre, wenn sie die Vornamen ihres Ältesten und Jüngsten austauschen würden. Sie würden sofort spüren dass „dies nicht geht“. Es gibt einen Missklang: Der Vorname des zweiten Kindes entspricht nicht der Persönlichkeit des Ersten. Er schwingt nicht mit ihm. Dies ist nicht eine Frage der Gewohnheit der Eltern; was der Vorname des Jüngeren ausstrahlt entspricht nicht dem Älteren. Vorname und Kind passen nicht mehr zusammen.

Dies stimmt auch bei Zwillingen. Obwohl sie sich sehr ähnlich sehen, sind Zwillinge verschiedene Geister welche jeder für sich ein verschiedenes Erleben und eine andere Strecke während der vergangenen Inkarnationen zurückgelegt haben und demnach eine eigene Persönlichkeit entwickelten. Ihre Vornamen müssen verschieden sein und sind nicht austauschbar, wie dies die Mutter dieser nachstehenden wahren Geschichte ganz richtig empfunden hat.

Diese Frau hat Zwillinge zur Welt gebracht und die Hebamme über den gewählten Namen für jedes der beiden Mädchen informiert. Wie gross war ihre Überraschung als sie feststellte dass, als man ihr ihre beiden Töchter brachte, die Armbänder nicht den Namen trugen den sie angegeben hatte: Die Erstgeborene (Maria) trug den Namen der Zweitgeborenen (Emma), und umgekehrt. Die Mutter bat sofort darum dass man den Irrtum berichtige. Man sagte ihr darauf dass dies nicht mehr möglich sei, da die Kinder bereits bei den Standesbehörden so eingetragen seien, dies jedoch keine Konsequenz hätte da ja beides ihre Töchter seien. Die Mutter wollte nichts davon wissen. Erschüttert bestand sie darauf dass das Erstgeborene Maria hiess und nicht Emma wie dies irrtümlicherweise eingetragen worden war. Und, dass das Zweitgeborene tatsächlich Emma sei. Angesichts ihrer Bestürzung hat sich die Verwaltung des Spitals schliesslich bereit erklärt den Wechsel der Vornamen auf dem Zivilstandsamt vorzunehmen, zur grossen Erleichterung der Mutter, aber vor allem zum Besten der beiden Mädchen.

Hinsichtlich der Wichtigkeit der Vornamen wird die Wahl derselben in gewissen Gesellschaften und Stämmen dem Priester oder Schamanen überlassen. Dank ihrer erhöhten geistigen Fähigkeiten, wurden sie als kompetenter betrachtet um den Vornamen des ihnen gezeigten Kindes zu bestimmen.

Heutzutage geschieht dies, wenigstens bei uns, nicht mehr. Es sind die Eltern die den Vornamen ihres Kindes bestimmen. Wählen sie dabei mit Bedacht? Entspricht er dem Geist ihres Kindes? Die Vornamen sind so zahlreich dass man sich fragen kann ob deren Wahl von anderem als dem Zufall bestimmt sein kann.

Die Eltern wählen immer den oder die Vornamen die dem Kind am besten entsprechen. Der Grund dafür, dass sie nicht willkürlich, ohne Grund oder Anhaltspunkt wählen, ist, dass das

kommende Kind ja schon da ist. Sein Geist ist mit dem kleinen werdenden Körper im Leibe der Mutter, verbunden. Er strahlt aus und seine Ausstrahlungen werden von den Eltern wahrgenommen; sie wirken steuernd auf sie, färben ihre Wahl, beeinflussen ihr Vorhaben und lenken ihre Überlegungen in eine ganz bestimmte Richtung: Zum Vornamen welcher Gleichklang mit den Strahlungen ihres Kindes hat.

Ist es nicht der Druck der Ausstrahlungen des Kindes auf die Eltern wenn diese, einen schon lange vor der Schwangerschaft im Auge gehaltenen Vornamen, plötzlich ändern, sobald die Schwangerschaft eingetreten ist oder manchmal auch zur Zeit der Inkarnation? Wie sie dann selbst sagen, der erste Vorname „passte nicht mehr wirklich zum Kind“. Kind, dessen Anwesenheit und Ausstrahlungen sich jetzt konkret bemerkbar machen. Wenn, umgekehrt, die Eltern den schon lange vor der Schwangerschaft ausgesuchten Vornamen beibehalten, so entspricht er der Seele die sich inkarniert.

Es ist die Auswirkung desselben Druckes dass Eltern, die vor einer Schwangerschaft keine Idee eines Vornamens hatten, plötzlich einen mit aller Deutlichkeit als den richtigen empfinden. Oder auch Eltern welche, trotz eifrigen Bemühens einen Vornamen für einen Knaben zu finden nur Mädchennamen als in Frage kommend betrachten, da es sich tatsächlich um ein Mädchen und keinen Jungen handelt.

Ob dieser oder diese Vornamen nun dieselben wie diejenigen der Eltern oder der Vorfahren sind hat nichts Erstaunliches da, bedingt durch das Gesetz der Anziehung der Gleichart, sich Geister die miteinander in Gleichart sind sich in einer selben Familie finden.

Und wie steht es mit den Wellen bestimmter Vornamen die gewisse Epochen aufweisen? Gewisse unter ihnen wurden während Jahrzehnten kaum benutzt und sind plötzlich sehr populär, um anschliessend wieder während einiger Zeit kaum angewendet zu werden. Es handelt sich hier nicht um eine Modeerscheinung von der die Tätigkeit des Gesetzes der Anziehung der Gleichart ausgeschaltet ist. Dieses wirkt auch hier, die Gleichart zeigt sich im historischen und sozialen Zusammenhang einer Epoche und den sich darin inkarnierenden Geister. Eine bestimmte Epoche kann so die für die Entwicklung gewisser Geister notwendige Situationen bieten welche, bedingt durch ihre ähnliche Art, denselben Vornamen tragen.

Die Wahl ist also nicht dem Zufall überlassen, sondern von dem Gesetz der Anziehung der Gleichart bestimmt. Die Vornamen entsprechen dem was wir sind und gehören zu den Hilfen die den Menschen für ihr Erdenleben gewährt werden, denn die Kräfte die sie in sich tragen helfen ihm um seine eigenen Kräfte entsprechend zu wecken und zu unterstützen.

Vorgeburtliche Erziehung

Das Gesetz der Anziehung der Gleichart lässt auch das, was man allgemein vorgeburtliche Erziehung nennt, in einem anderen Licht erscheinen und hilft wirklich zu verstehen was sich dabei vollzieht.

Die Vertreter dieser Ansicht meinen dass es möglich ist ein Kind vor der Geburt, also während des ganzen Zeitabschnittes den es im Leibe der Mutter verbringt schon zu erziehen. Dank der angewandten Mittel würden gewisse Eigenschaften oder Charakterzüge gebildet und während des intrauterinen Lebens zur Entfaltung gebracht. Würden diese Mittel nicht angewendet so hätte das Kind diese weder erwerben noch entwickeln können oder doch nicht in demselben Ausmasse.

Dass ein Fötus äussere Stimuli wahrzunehmen oder darauf zu reagieren vermag ist eine Tatsache. Zahlreiche Erfahrungen haben dies bewiesen. Ein Fötus, welchem regelmässig während der Schwangerschaft ein bestimmtes Musikstück vorgespielt wird, erkennt es später unter anderen wieder, wenn man es ihm zum Hören gibt.

Die vorgeburtliche Erziehung benutzt vorwiegend die Sinne des Hörens und des Tastens. Mit dem Fötus zu sprechen, ihm laut wohl ausgesuchte Texte vorzulesen, zu singen oder ihn Musik hören zu lassen würde anregend wirken und ihm helfen seine Hörfähigkeiten, seinen Geschmack für Rhythmus und Musikalität zu entwickeln. Ebenso das Empfinden des Druckes von auf den Leib der Mutter gelegten Hände, auf sachte und wiederholte Weise, würde sein Selbstvertrauen und die innere Sicherheit stärken, dank der friedlichen und schützenden Atmosphäre die ihm so geboten wird.

In der pränatalen Erziehung sucht man auch auf den Fötus über das seelische Leben einzuwirken. Da der Geist des Kindes in der unmittelbaren Nähe der Mutter ist, badet er in den Ausstrahlungen derselben. Das Kind empfindet demnach genau die Emotionen der Mutter, es erlebt sie unbewusst mit und ist bis zu einem gewissen Punkt davon durchtränkt, ob diese nun angenehm sind oder nicht.

Das Glück welches die Mutter bei einem Spaziergang in der Natur empfindet, wenn sie wertvolle Musikstücke hört oder harmonieerfüllte Kunstwerke betrachtet wird vom Fötus mitempfunden und führt dazu, den Vertretern dieser Methode entsprechend, seinen Schönheitssinn, Fröhlichkeit und Vertrauen ins Leben zu entfalten.

Umgekehrt, wenn die Mutter sich ängstigt oder leidet weil die Menschen und Orte die sie regelmässig besucht, jedoch auch die Musik die sie hört und ihre Lektüre sie bedrücken, würde der Fötus ebenfalls bedrückt sein. Wiederholen sich solche Zustände, so ergäben sich daraus dementsprechende Charakterneigungen. Deshalb wird in der vorgeburtlichen Erziehung den Müttern geraten grobe und unschöne Lektüren, Musik oder Kontakte zu vermeiden und nur Erhebendes, von Schönheit und Natürlichkeit erfülltes zu suchen.

Zusammengefasst kann man sagen dass die Vertreter der vorgeburtlichen Erziehung denken, dass die Grundlagen eines starken und erfüllten Charakters, oder, im Gegenteil, eines schwachen und schlechten Charakters gelegt und stark geformt und beeinflusst werden durch das Verhalten der Mutter während der Schwangerschaft. Anders gesagt, ein Kind wird viel musikalischer, wenn seine Mutter es während der ganzen intrauterinen Zeit in einer musikalischen Atmosphäre baden lässt.

Die oft beobachtete Tatsache, dass ein Kind tatsächlich mit den Eigenschaften, welche man versucht hat ihm während der Schwangerschaft beizubringen, ausgestattet ist, scheinen zu beweisen dass die vorgeburtliche Erziehung möglich ist, da die Bemühungen tatsächlich zu einem Ergebnis führen.

In Wirklichkeit verändert die vorgeburtliche Erziehung nichts am Geist des Kindes während der Schwangerschaft. Ein Geist kann einen anderen nicht so leicht ändern. Hier kommt etwas anderes ins Spiel. Es ist das Gesetz der Anziehung der Gleichart. Vom Moment der Befruchtung an zieht der Geist der Mutter einen mit ihr in Gleichart seienden Geist an. Wenn die Mutter während der Schwangerschaft viel Musik hört und vielleicht auch selber spielt, um beim selben Beispiel zu bleiben, so stärkt sie die Ausstrahlungen ihres Geistes

dementsprechend. Befasst sie sich mit Musik, so deshalb weil sie vermutlich selbst musikalisch ist. So ist es ganz natürlich dass der Geist, den sie anzieht ebenfalls musikalische Eigenschaften hat, da die Musik den hauptsächlichsten Anziehungspunkt bildete.

Es handelt sich demnach nicht um eine Veränderung der Eigenschaften des Geistes, im Sinne einer vermehrten Sensibilität in Beziehung zur Musik dank der Bemühungen der Mutter, sondern um die Anziehung eines Geistes der diese Fähigkeiten schon besitzt.

Es wäre entgegen jeder Gerechtigkeit wenn die Fähigkeiten und Eigenschaften eines Geistes durch das Verhalten der Mutter stark verändert werden könnten. So würde dieser Geist Begabungen oder Fehler ernten welche er nicht selbst verursacht hat und die nur von den Entscheidungen seiner Mutter abhängen. Er würde schweren Schaden erleiden oder grosse Vorteile geniessen ohne dass er etwas dazu beigetragen hat. Solche Ungerechtigkeiten können jedoch nicht vorkommen. Die Schöpfungsgesetze lassen dies nicht zu und jeder ist ganz genau das Ergebnis seiner eigenen Bemühungen.

Man kann sich ausserdem fragen wie ein Fötus, tief in Liebe seiner Mutter und seiner selbst nur wenig bewusst und somit zu einem grossen Teil von der äusseren Umgebung abgeschlossen, so leicht von aussen her geformt werden kann und fähig ist so schnell zu lernen! Wenn man an die Schwierigkeiten denkt die eine Mutter haben kann um ein von Natur aus ängstliches Kind zu beruhigen wenn sie es in den Armen hält, mit dem sie also in direktem Kontakt ist und mit dem sie sprechen und das sie lieblosen kann, so kann man sich fragen, wie es möglich ist bei Fehlen all dieser direkten Möglichkeiten, dass es ihr viel besser gelingt es nicht nur zu beruhigen, sondern auch innere Ruhe als Charaktereigenschaft sich anzueignen!

Natürlich sind alle Bemühungen der Mutter während der Schwangerschaft in Friede und Harmonie zu leben damit sich ihr Kind in einer ungetrübten und schönen Atmosphäre entwickeln kann, als eine Wohltat zu begrüssen und können nur ermutigt werden, dennoch, die Bemühungen verändern nicht die geistigen Eigenschaften des Kindes.

Jeder Geist ist was er ist und bleibt es auch während der Schwangerschaft. Der Einfluss, den eine Mutter haben kann zeigt sich nicht nachdem der Geist inkarniert ist, sondern vorher, solange die Wahl der Seele noch nicht vollzogen ist. Durch eine besondere innere Haltung in ihrer Lebensweise und Bemühungen, zieht sie auch eine Seele an die geistig in Einklang mit ihr ist. Ihre eigenen Möglichkeiten beeinflussen zu können, richtet sich auf die Wahl der Seele, nicht auf deren Formung.

Kapitel 4

Die körperliche Gleichart von Eltern und Kind

Ein gleichartiger Körper

Bis jetzt haben wir die Auswirkungen der Tätigkeit des Gesetzes der Anziehung der Gleichart auf geistiger Ebene, anders ausgedrückt zwischen dem Geist der Eltern und dem des kommenden Kindes, betrachten. Dieses Gesetz wirkt sich jedoch auch auf der körperlichen Ebene aus.

Ein Geist kann sich nicht in irgend einen Fötus inkarnieren. Der Geist kann sich nur in einen Körper inkarnieren wenn dieser Eigenschaften aufweist die den seinen entsprechen oder ihnen wenigstens sehr nahe kommen. So kann sich ein dynamischer und unternehmungslustiger Geist nicht in einen feinen und zerbrechlichen Körper inkarnieren, da die Hülle nicht dem belebenden Kern entsprechen würde.

Die Formen und Eigenschaften des Körpers entsprechen denjenigen des Geistes. Die körperliche Hülle ist ein Kleid, sie ist ein Werkzeug das dem Geiste „passen“ muss um ihm nützlich zu sein. Kleider aus Stoff können getragen werden selbst wenn sie nicht ganz sitzen, der physische Körper jedoch muss mit dem Geist eins sein. Das Gesetz der Anziehung der Gleichart wacht darüber, dass dies der Fall ist. Denn, wären Körper und Geist zu verschieden, so würde das Gesetz die beiden voneinander abstossen. Konkret würde dies bedeuten, dass dieser Geist sich nicht in diesen Körper inkarnieren kann, und dass ein anderer Geist, mit mehr Gleichart, sich ihm verbindet.

Die Notwendigkeit einer Gleichart hat ebenfalls zur Folge dass es einem Menscheng Geist unmöglich ist sich in einen Tierkörper zu inkarnieren, zum Beispiel in eine Giraffe, eine Schlange oder einen Fisch. Der Mangel an Gleichart schliesst so etwas aus. Die Metempsychose, das heisst der Glaube dass es für einen Menscheng Geist möglich ist sich einmal in einen Menschenkörper und ein anderes Mal in einen Tierkörper zu inkarnieren gehört ins Gebiet des Unmöglichen, wenn man sich dabei auf die Schöpfungsgesetz stützt.

In der ganzen Menschheitsgeschichte gibt es nur eine einzige Ausnahme dafür. Zu einer einzigen Zeitepoche haben sich Menscheng Geister in Tierkörper inkarniert. Dies war der Fall als die ersten Menschen auf die Erde kamen. Diese hatten keine Menschenmutter, die ihnen einen Fötus, in den sie sich inkarnieren konnten, vorbereitete. Hätte es eine gegeben, so wären nicht sie die ersten Menschen auf Erden gewesen, sondern ihre Mütter. Doch da hätte sich dieselbe Frage für diese gestellt: Wer wäre ihre Erdenmutter gewesen?

Die Mütter welche die ersten Inkarnationen von Geistern erlaubten, mussten gezwungenermassen, und hier liegt die Ausnahme, Tiermütter einer Tierart sein die der Art des Menschen sehr nahe stand.

Wie es die Theorie der Evolution lehrt, sind die Tierarten eine aus der anderen hervorgegangen, die einfacheren Arten vor den weiter entwickelten. Die Tierart welche in der Entwicklung dem Menschen voranging war die der grossen Affen. Eine Art, nahe den Schimpansen und Orang-Utan, welche heute ausgestorben ist, hat sich so weit fortentwickelt

dass ihre Körperformen und Charakteristiken sich letztlich denjenigen, die für einen Menscheng Geist notwendig waren, näherten, jedenfalls so weit, dass es für ihn möglich war sich in einen dieser Körper zu inkarnieren.

So gab es einen Tag wo, anstelle einer Affenseele – wie dies bisher der Fall gewesen war – sich ein Menscheng Geist in den Fötus inkarnierte. Der erste Mensch ist so auf die Erde gekommen.

Indem er nach und nach lernte seinen Körper auf eine weitergehende Art zu benutzen, hat der Menscheng Geist diesen verfeinert und fortgebildet. Er hat ihn auch dazu gebracht sich aufrecht zu halten und nach und nach die dem Geistigen eigene menschliche Form anzunehmen.

So betrachtet, ist die Evolutionslehre völlig richtig wenn man dabei die Entwicklung des Körpers in Betracht zieht. Des Menschen körperliche Hülle stammt tatsächlich vom Affen ab, wie dies auch die enge körperliche Verwandtschaft mit diesem zeigt: Die allgemeine körperliche Form ist ähnlich, der genetische Schlüssel zu 99% gleich, die Dauer der Schwangerschaft auf 2 Tage hin gleich lang, usw.

Die Evolutionslehre kann jedoch nicht mehr stimmen wenn sie annimmt dass die Psyche des Menschen aus derjenigen des Affen hervorgegangen und dass der Mensch nur ein perfekteres Wesen sei. Wäre dies wahr, so würde das bedeuten dass eine Affenseele sich in einen Menscheng Geist umgewandelt hätte. Ist so etwas denn möglich? Hier gibt uns wieder das Gesetz der Gleichart die Antwort.

Die Ebene aus der die Tierseelen stammen ist die Ebene des Wesenhaften, von der wir bisher noch nicht gesprochen haben und die sich zwischen der geistigen Ebene und der Feinstofflichkeit befindet. Die Ebene des Wesenhaften und die geistige Ebene sind von ganz verschiedener Art. Tierseelen und Menscheng Geister sind somit mit völlig anderen Materialien geschaffen und besitzen demnach auch ganz andere Möglichkeiten.

Beide können sich innerhalb der ihrer Art gebotenen Möglichkeiten weit entwickeln, jedoch nicht von einer Art zur anderen übergehen. Ein solcher Übergang ist unmöglich da die Grundelemente dazu fehlen. Die grossen Affen, beispielsweise, haben keine künstlerischen oder religiösen Fähigkeiten in sich. Da diese sich nicht in ihnen befinden, können sie sie, als Kreatur, auch nicht selbst schaffen, ihr Fehlen ist definitiv.

Der Mensch hat also von den Affen nur seinen physischen Körper geerbt, jedoch nicht seinen belebenden Kern, den Geist.

Das Reifen des Embryos

Die Notwendigkeit einer Gleichart zwischen dem Geist und dem Körper zeigt sich auch während der Schwangerschaft. Sie bestimmt sogar den Zeitpunkt zu dem die Seele, welche durch Fäden mit ihrem zukünftigen Körper verbunden ist, sich jedoch noch in einer gewissen Entfernung von ihm befindet, sich nähert und in ihn eindringt.

Ein Geist kann sich nicht in einen Körper inkarnieren der ihm nicht entspricht. Nun lehrt uns die Embryologie dass ein Embryo während seiner Bildung kurz alle Phasen der Entwicklung der Lebewesen die während Jahrmillionen auf der Erde sind, durchwandert. Zuerst ähnelt er einem Meeresweichtier, dann einem Fisch. Während dieses Stadiums hat er Andeutungen von

Kiemen wie die Fische. Danach durchzieht er das Stadium der Amphibien, dann der irdischen Tiere und durchquert die ganze Linie der Säugetiere bis zu den grossen Affen.

Der Menscheng Geist kann sich natürlich nicht in einen werdenden Körper inkarnieren wenn dieser noch zu weit von der menschlichen Form entfernt ist, wie zum Beispiel wenn er noch keine Gliedmassen hat (Stadium der Fische) oder vier Beine besitzt (Stadium der Eidechsen). Es kommt jedoch ein Moment da der Fötus genügend Weg zurückgelegt hat um fast eine menschliche Form aufzuweisen und einem Geist die Möglichkeit zur Inkarnation zu bieten.

Wann ist dieser Moment da?

Nicht während der ersten vierzehn Tage, da es noch keinen wirklichen Körper gibt, sondern nur eine Ansammlung von Zellen, von ungefähr 1 mm Durchmesser. Am Ende des ersten Monats hat der Embryo die Form einer 5 mm langen Bohne, weder Arme noch Beine, nur eine Art winziger Knospen da, wo sich später die Gliedmassen entwickeln werden. Andeutungen von Organen zeigen sich, doch es sind erst Andeutungen, noch nicht die wirklichen Organe selbst.

Obwohl während des 2. Monats die Entwicklung des Körpers und gewisser Organe genügend fortschreiten und den Embryo zum Fötus werden lassen, so kann sich der Geist nicht inkarnieren, da der Fötus noch keine menschliche Form hat. Gewisse Organe sind nicht gebildet, die Geschlechtsorgane zum Beispiel, jedoch auch Hände und Füsse. Die Elemente des Gesichtes kommen nur zum Vorschein: Zwei kleine Vorsprünge für die Augen, zwei kleine Grübchen für die Ohren ... In diesem Stadium misst der Embryo nur 3 bis 4 cm und wiegt 2 bis 3 Gramm.

Während des 3. und 4. Monats wird der Fötus mehr und mehr menschlich. Das Gesicht nimmt nach und nach seinen definitiven Aspekt an. Die Augen, welche weit auseinander auf beiden Seiten des Kopfes waren, nähern sich und bedecken sich mit Augenlidern. Die Lippen zeichnen sich ab und die Ohren formen sich. Die Gliedmassen verlängern sich, vor allem die Arme; die Hände sind völlig geformt und die Geschlechtsorgane unterscheiden sich. Ausserdem wird das Skelett geformt und die Entwicklung der inneren Organe beschleunigt sich: Das Herz schlägt, das Blut ist nahe seiner definitiven Zusammensetzung, die Sinne nehmen wahr, die Vermehrung der Nervenzellen ist fast beendet, was heisst, dass das Gehirn fast funktionsfähig ist.

Am Ende des 4. Monats haben die Organe eine solche Entwicklung erreicht dass sie in ihrer Struktur und ihrer Funktion fast identisch sind mit denen eines Neugeborenen. Es fehlt nur wenig damit sich die Seele in den für sie vorbereiteten Körper inkarnieren kann. Noch eine bis zwei Wochen Reifung und nichts steht mehr der Inkarnation des Geistes im Wege, da die Gleichart zwischen ihm und seinem zukünftigen physischen Körper gross genug geworden ist. Und tatsächlich, steht in der Gralsbotschaft, ist es während dieser Zeitepoche, in der Mitte der Schwangerschaft, dass die Inkarnation stattfindet.

Die Inkarnation

Die ersten Bewegungen des Fötus sind das Zeichen dass die Inkarnation stattgefunden hat: *„Dieser Augenblick des Eintretens oder des Eingesogenwerdens bringt nun naturgemäss auch die erste Erschütterung des kleinen Körpers mit sich, die sich in Zuckungen zeigt, welche die*

ersten Kindesbewegungen benannt sind.“ (Im Lichte der Wahrheit, Gralsbotschaft, Band II, Vortrag 51)

Indem die Seele in den Fötus eintritt und Besitz von ihm ergreift, lässt sie diesen sich bewegen. Daraus ergeben sich die typischen Bewegungen der Arme und Beine welche von diesem Zeitpunkt der Schwangerschaft an stattfinden. Diese unterscheiden sich deutlich von den schwachen und stossweisen Bewegungen die diesen vorangingen und das Ergebnis der Nervenaktivität waren. Jetzt sind sie klar und deutlich, da sie vom Geist gesteuert sind.

Das zweite Zeichen dafür, dass die Inkarnation tatsächlich stattgefunden hat ist etwas das nur die Mutter beobachten kann und welches tatsächlich viele Mütter empfinden. Mit der Inkarnation des Geistes in den kleinen Körper den sie trägt ergibt sich eine enge Annäherung zwischen der Mutter und der Seele des Kindes. Bis dahin befand sich diese in etwas Distanz zur Mutter, jetzt jedoch ist sie in nächster Nähe. Die Mutter kann demnach die Art der Seele, welche sich inkarniert hat empfinden. *„Dabei tritt in der werdenden Mutter sehr oft eine Umwandlung ihrer Empfindungen ein. Je nach der Art der eingetretenen Menschenseele beglückend oder auch bedrückend.*“ (Im Lichte der Wahrheit, Gralsbotschaft, Band II, Vortrag 51)

Die Seele inkarniert sich somit nicht zum Zeitpunkt der Befruchtung, noch bei der Geburt, sondern in der Mitte der Schwangerschaft.

Der Astralkörper

Die Erklärungen die vorangegangen sind, lassen den Eindruck erstehen dass sich die Seele im Jenseits ohne Weiteres in den physischen Körper inkarnieren kann sobald dieser bereit ist sie aufzunehmen. In Wirklichkeit ist dem jedoch nicht so.

Obwohl sich der von Hüllen umgebene Geist, also die Seele, in der Nähe der Mutter aufhält, befindet sich diese noch auf einer über dem Irdischen stehenden Ebene. Die Art der Seele ist nicht gleich derjenigen des physischen grobstofflichen Körpers mit dem er durch Fäden verbunden ist. Deshalb kann sich die Seele nicht in den Fötus inkarnieren bevor die Kluft der die beiden Arten trennt ausgefüllt ist.

Die dichteste Hülle welche die Seele trägt gehört zur feinen Grobstofflichkeit, der physische Körper zur groben Grobstofflichkeit. Was fehlt ist demnach eine Hülle oder ein Körper der dazwischenliegenden Ebene, die der mittleren Grobstofflichkeit. Dieser Körper ist das was man im Allgemeinen Astralkörper nennt.

Der Astralkörper ist nicht das Abbild oder die Ausstrahlung des irdischen Körpers, wie man dies oft annimmt, sondern das Modell nach dem der physische Organismus gebaut ist. Er folgt der Bildung des kleinen werdenden Körpers nicht nach, sondern geht ihr voraus und lenkt sie. Es ist das dreidimensionale Modell das dem ganzen Körper im Allgemeinen und den Organen im Besonderen seine Form gibt.

In der Form die der Astralkörper darstellt, werden die sich vermehrenden Zellen des Embryos zu der Stelle, welche sie im Organismus einnehmen, gelenkt. Unter dem Einfluss von besonderen Strahlungen, die jede Zone für die verschiedenen Organe vorgesehenen Stelle des Astralkörpers bestimmen, hören die Zellen auf indifferent zu sein, um ihre besondere Eigenschaft anzunehmen: Leber- Herz- Muskelzellen, usw. Die Ausdehnung der

Zellvermehrung ist ausserdem beschränkt und eingedämmt durch die Wände des Modells, was zur Folge hat, dass sie sich an der Grenze des Organs unterbricht und somit jedes Organ genau die Form hat die es haben muss.

Die Zellvermehrung ist also vom Astralkörper kontrolliert und gesteuert, von aussen, und nicht von innen durch die Gene, wie dies die Wissenschaft erklärt. Deren Ansicht nach sind es die sich innerhalb der Zellen befindlichen Gene welche ihnen angeben wo sie sich im Organismus platzieren müssen, wie sie ihre Eigenschaften verändern sollen um den Zellen des Organs dem sie angehören zu entsprechen (Nervenzellen, Muskelzellen, ...) und wann sie ihre Ausbreitung unterbrechen müssen da die Grenzen de Organs erreicht sind. Die Frage, welche die wissenschaftliche Ansicht nicht beantwortet, ist: Wie kommt es dass Zellen, die alle genau dasselbe genetische Gepäck haben, fähig sind so differenziert zu reagieren?

Das Bestehen eines magnetischen Feldes das sich ausserhalb der Zellen befindet geltend zu machen – wie dies gewisse Wissenschaftler tun – das diese steuern, ihren Vorstoss unterbrechen, ihnen ihre Eigenart verleihen würde, bedeutet einen grossen Schritt in Richtung zur Anerkennung der Existenz eines Astralkörpers. Denn, abgesehen von der unterschiedlichen Benennung, das sich ausserhalb befindliche, unsichtbare, magnetische Feld ähnelt stark dem Astralkörper.

Wenn die Gene auch nicht den Aufbau des Organismus steuern, so enthalten sie jedoch ihn betreffende Informationen. Die Übertragung von physischen vererblichen Charakteristiken wie die Augenfarbe, die Statur des Körpers usw. ist eine Realität. Diese Informationen aber sind ergänzt und individualisiert vom Astralkörper welcher diese den Eigenschaften der Seele anpasst. Die Gene sind da für das grobe Wirken, sie übertragen allgemeine physische Züge, die einer gleichen Familie gemein sind, wobei der Astralkörper hingegen diese Informationen persönlich gestaltet um sie den bestimmten Besonderheiten der Seele, die sich inkarnieren wird, anzupassen.

Ist der physische Körper gebaut, so wird der Astralkörper nicht abgestossen unter dem Vorwand dass er ein nunmehr nutzloses Modell sei, sondern er wird beibehalten. Als Verbindungsglied geschieht es über ihn, dass der Geist den Körper belebt und lenkt, oder anders ausgedrückt dass er seine Organe funktionieren und seine Gliedmassen sich bewegen lässt.

Mit der Bildung des Astralkörpers, dann, sogleich nachfolgend derjenigen des physischen Körpers sind die beiden letzten notwendigen Kettenglieder für die Inkarnation bereit. Jetzt müssen sich noch die verschiedenen Elemente ineinanderschieben damit die Inkarnation tatsächlich stattfinden kann. Es handelt sich dabei um ein Schieben, da es kein Verschmelzen der verschiedenen Hüllen gibt, sondern ein Ineinanderfügen der einen in die andere, wie bei den verschiedenen Teilen eine Teleskops. Wie geht dieser Prozess vor sich? Hier kommen zwei Faktoren dazu: Erstens die Blutausstrahlung des kleinen Körpers und, Zweitens, die Ausstrahlung der Mutter.

Die Blutausstrahlung

Man geht gewöhnlich davon aus dass das Blut nur dazu da ist die Körpergewebe zu durchbluten. Die Gralsbotschaft erklärt dass es ebenfalls eine Aufgabe hat die über das Irdische hinausgeht: Das Blut hat zum Ziel die Verbindung zwischen dem Körper und dem Geist herzustellen, dank der Strahlungen die von ihm ausgehen.

Wie alles andere, so strahlt auch das Blut, das heisst, es sendet (unsichtbare) Strahlen aus, die sich wellenförmig verbreiten. Diese Strahlen sind ätherisierter als das Blut, sie sind von einer anderen Beschaffenheit. Diese ähnelt – ohne ihr gleich zu sein – sehr den vom Astralkörper ausgehenden Ausstrahlungen. Zusammen bilden diese beiden Ausstrahlungen ein Bindeglied zwischen der Seele und dem Körper. Der Vorgang ist ähnlich wie derjenige welcher zwei Magneten aneinander schmiegt: Eine unsichtbare magnetische Strahlungsbrücke verbindet sie.

So kann die Seele sich dank der Blutausstrahlung solide mit dem Körper verbinden und in ihm inkarniert bleiben während seines ganzen Erdenaufenthaltes. Eine solide Verankerung im Körper ist unerlässlich für die Seele da sie ihn sonst, bedingt durch ihre feinere und leichtere Art, wieder verlassen würde, angezogen von den feineren Ebenen die mit ihr in Gleichart sind.

Die Blutausstrahlung ist nicht nur ein Verbindungsglied, sie ermöglicht auch, während des Vorganges der Inkarnation, die Anziehung und das Hinuntersteigen der Seele bis zum Körper.

Damit die Ausstrahlungen des Blutes die Seele anziehen können muss dies allerdings dessen fähig sein. Es muss eine Gleichart geben zwischen ihr und dem was sie anzieht. Nun hängt die Art der Blutausstrahlung von seiner Zusammensetzung ab.

Je nach Blutgruppe, des Gehaltes an roten und weissen Blutkörperchen, an Mineralstoffen, Vitaminen, usw. strahlt das Blut anders.

Zu Beginn der Schwangerschaft besitzt das Blut noch keine menschliche Zusammensetzung. Der Embryo durchzieht die verschiedenen Etappen der Tierentwicklung. Das Blut das er bildet ist demnach „tierisch“ und demzufolge noch nicht fähig eine menschliche Seele anzuziehen.

Bezeichnend für das menschliche Blut ist unter anderem das Vorhandensein von roten Blutkörperchen als Zellen, deren Eigenart darin besteht, dass sie keinen Zellkern besitzen. Nun hat der Embryo während der ersten 3 Wochen seiner Existenz ein Blut ohne rote Blutkörperchen. Wenn er beginnt solche zu erzeugen, besitzen diese, entgegen der Norm, einen Kern. Erst später werden rote Blutkörperchen ohne Kern gebildet. Ausserdem hat es zu Beginn nur wenig und ihre Anzahl wächst gleichermassen wie die für ihre Bildung verantwortlichen Organe – Endothelium der Gefässwände, die Leber, die Milz und die Lymphgewebe – reifen. Letzteres wird tätig vom 4. Monat an, das heisst wenig vor der Mitte der Schwangerschaft welche als den Moment der Inkarnation definiert wurde.

Das Blut des Embryos wird so nur nach und nach menschlich. Und je mehr es dies wird, umso mehr zieht es die Seele des Kindes in den kleinen Körper bis dass, indem das Blut die gewollte Zusammensetzung erzielt hat, sich die eigentliche Inkarnation vollziehen kann. Jedoch, parallel zu diesem Prozess der Anziehung, findet noch ein anderer statt, dank der Ausstrahlungen des Geistes der Mutter.

Der Geist der Mutter

Die Anziehungspole für die Inkarnation der Seele des Kindes müssen sich ganz exakt da befinden wo die Seele hingezogen werden soll. Dies ist der Fall für das Blut welches sich im

Embryo befindet, jedoch ebenso für den Geist der Mutter, da sich der werdende Körper im mütterlichen Leib befindet.

Die Ausstrahlung des Geistes der Mutter strahlt nach oben. Diejenige der Seele welche sich inkarnieren wird nach unten. Miteinander bilden diese Strahlungen, indem sie sich verbinden, eine Brücke. Vom Geist der Mutter auf den Erdenplan angezogen bewegt sich die Seele, die sich im Jenseits befindet, auf dieser Brücke vorwärts. Der Vorgang ist ähnlich dem eines Magneten welcher einen anderen, in gewisser Distanz platzierten, anzieht, sich jedoch noch innerhalb seinen Anziehungsfeldes befindet.

Während seines Heruntergehens zieht der Geist den Astralkörper und den physischen Körper über, was dem sich inkarnieren gleichkommt.

Hätte nicht auch der Geist des Vaters diese Aufgabe erfüllen können? Nein, er hätte es nicht tun können denn, wenn zu Beginn der Schwangerschaft die Seele des Kindes einfach angezogen und in einiger Distanz vom Fötus verankert werden konnte, gleichwie ob von der Mutter, dem Vater oder einer Drittperson angezogen, so muss sie anschliessend in den Fötus hinuntersteigen, in ihn eindringen und ihn wie ein Kleid überziehen. Der Anziehungspol ist somit von der grössten Bedeutung, er muss sich sehr nahe befinden und nur die Mutter erfüllt am besten alle notwendigen Bedingungen.

Auf den ersten Blick denkt man es sei die Tatsache, dass die Mutter in sich die notwendigen Organe für die Schwangerschaft besitzt, dass auch ihr Geist benutzt wird um die Seele des Kindes anzuziehen. In Wirklichkeit jedoch ist es so weil nur eine Frau fähig ist, dank ihrer Ausstrahlungen, als Brücke zu dienen von einer Ebene zu einer anderen, dass ihr Körper – und nicht derjenige des Mannes – die notwendigen Organe für eine Schwangerschaft besitzt.

Daraus geht hervor dass der Geist einer Frau auf eine andere Weise ausstrahlt als derjenige des Mannes. Sind denn die Geister nicht alle gleich? Gibt es Geister von unterschiedlicher Art?

Gibt es männliche und weibliche Geister?

In der Gralsbotschaft wird erklärt, dass die Tatsache ob ein Geist männlich oder weiblich ist, dies nicht eine Folge der Geschlechtsrichtung seines physischen Körpers ist, schon deshalb weil der Geist vor der Bildung des Körpers schon existiert, sondern das Ergebnis der Art die der Geist gewählt hat seine Fähigkeiten zu entwickeln.

Die Art zu Wirken des männlichen Geistes ist aktiv, energisch, unternehmend bis abenteuerlich und kühn. Währendem die weiblichen Geister auf passive, milde, vorsichtige, empfängliche, erhaltende und schützende Art wirken. Die Frau ist eher nach Innen gerichtet, der Mann nach aussen. Irdisch gesprochen ist es der Mann welcher der äusseren Welt die Stirn bietet um dort zu finden wessen sein Heim bedarf, während sich die Frau um das Erhalten und Bewahren bemüht. Die zurückgezogene und geschützte Stellung der Frau macht sie offener und empfänglicher. Ihre Empfindung ist deshalb auch feiner, was ihr erlaubt Höheres besser zu erfassen. Die Strahlungen die von dem weiblichen Geist ausgehen sind feiner als die des Mannes. Sie sind so auch besser geeignet um diejenigen zu erreichen welche von dem kommenden, im Jenseits wartenden, Kind ausgehen.

Es handelt sich hier um auf ganz natürliche Weise von dem weiblichen Geist ausgehende Strahlungen und nicht um ihr inneres Trachten nach den geistigen Höhen, denn wenn auch der Geist eines Mannes wegen seiner Art nicht so fein strahlt, so können sich sein Sehnen und seine Gebete ebenso sehr in die Höhe schwingen wie die von einem weiblichen Geist ausgehenden.

So sind einzig die Strahlungen eines weiblichen Geistes fähig eine Brücke über die Kluft zu bilden die den Erdenplan und das Jenseits trennt damit der Geist des Kindes diese überqueren und sich in den Fötus inkarnieren kann.

Diese grössere geistige Feinheit hat auch Auswirkungen auf den physischen Körper. So entspricht dem weiblichen Geist mit seinen feineren Empfindungen auch, bedingt durch das Gesetz der Gleichart, ein feinerer Körper. Diese grössere Feinheit zeigt sich darin, dass der weibliche Körper weniger kompakt und weniger dicht ist als derjenige des Mannes.

Es ist logisch und natürlich dass der männliche Körper dichter ist. Der Wunsch und das Bedürfnis in der Materie tätig zu sein und deren Kräfte zu beherrschen, machen dass der Mann einen kräftigeren und stärkeren Körper braucht um der Dichte, in der er wirkt, entgegnetreten zu können. Da die Frau nicht dazu bestimmt ist so eng mit der Materie konfrontiert zu sein und normalerweise auch nicht das Bedürfnis dafür empfindet, verfügt sie über eine feinere körperliche Konstitution.

Diese verschiedene Beschaffenheit zeigt sich konkreterweise durch eine weniger grosse Dichte in der Knochenstruktur bei der Frau sowie durch eine weniger grosse muskulöse Festigkeit. Selbst abgesehen von jeglichen Übergewichtsproblemen, besitzen ihre Gewebe mehr Fett und Wasser, Substanzen welche leichter sind als die Muskeln welche beim Mann überwiegen.

Bei gleichem Gewicht ist ihr Blutvolumen viel kleiner als das des Mannes, was bedeutet dass sie weniger fest verankert ist. Für ein Körpergewicht von 70 kg besitzt die Frau 4,6 Liter Blut, der Mann 5,2 Liter, also 6 dl Unterschied. Die Blutzusammensetzung ist gleichfalls anders. Der Anteil an roten Blutkörperchen und derjenige des Eisens sind bei der Frau tiefer: 4 Millionen rote Blutkörperchen pro mm³ bei der Frau gegen 4,9 Millionen beim Mann; 14 g Hämoglobin pro 100 ml Blut bei der Frau gegen 15,5 g beim Mann.

Selbst wenn die männlichen Körper über die notwendigen Organe zum Tragen eines Kindes verfügen würden, so könnte der Mann die Schwangerschaft nicht bis zu Ende durchziehen. Dafür gibt es zwei Gründe.

Wie wir gesehen haben ist der erste Grund dass die Strahlungen seines Geistes nicht genügend fein sind um die Stufe zu erreichen wo sich die Seele des werdenden Kindes befindet. Der Geist des kommenden Kindes hätte also keine Brücke um sich inkarnieren zu können wenn der Moment dazu gekommen ist.

Der zweite Grund für diese Unfähigkeit ist eine Folge des Fehlens der Strahlungsbrücke: „*Es würde deshalb auch bei den dazu vorhandenen Organen immer nur der **Anfang** eines Erdenkörpers sich entwickeln können, weiter nichts ...*“ kann man weiter in der Gralsbotschaft lesen (Band III, Vortrag 47). Anders gesagt bedeutet dies dass es nicht einmal die Bildung eines genügend gereiften Körpers gäbe in den sich der Geist des Kindes inkarnieren könnte.

Dieser Punkt muss vertieft werden denn er erlaubt die grundlegende Wichtigkeit des Astralkörpers besser zu verstehen.

Der Astralkörper und die Bildung des Embryos

Zu Beginn der Bildung des kleinen Körpers arbeitet der Astralkörper ohne mit der Seele des werdenden Kindes verbunden zu sein, da, einerseits die Seele, welche sich in diesen Körper wird inkarnieren können noch nicht unter all den sich in der Nähe der Mutter befindenden wartenden Seelen ausgesucht wurde, und, andererseits sind seine Aktivitäten sehr organisch. Es handelt sich vorerst nur um die Vervielfältigung der Zellen und die ersten Skizzen der Organe.

Man darf nicht vergessen dass der Astralkörper ein Modell ist. Seine Form ist nicht bestimmt, sondern sie verändert sich ununterbrochen um so den Körper durch die verschiedenen Stufen seines Wachstums zu führen. Wenn nun der Embryo eine Stufe nach der anderen der tierischen Entwicklung durchgeht, hat der Astralkörper noch keine menschliche Form sonst könnten diese Etappen nicht zurückgelegt werden. Erst von einem bestimmten Punkt der Entwicklung an, wenn der kleine Körper aufhören muss „tierisch“ zu sein um „menschlich“ zu werden, verändert sich der Astralkörper. Diese Veränderung vollzieht sich weil der Astralkörper mehr und mehr dem Einfluss der Seele untergeordnet ist. Denn, die Fäden welche ihn mit der Seele verbinden und die anfangs nur locker waren werden während der ersten Monate der Schwangerschaft nach und nach gespannt und enger. Dank der Festigung dieser Verbindung erwirbt der Astralkörper nicht nur die menschliche Form die dem Geistigen im Allgemeinen entspricht, sondern auch die Charakteristiken welche der Seele die sich inkarnieren wird zu eigen sind, das heisst ihre Fähigkeiten und ihre Schwächen. Der Astralkörper ist so auf eine besondere und persönliche Art geformt.

Die Annäherung der Seele und das menschlich werden des Astralkörpers das daraus erfolgt, vollzieht sich mühelos, immer Dank der Feinheit der weiblichen Strahlungen der Mutter. Diese sind fähig eine Annäherung zu schaffen. Das selbe würde sich jedoch mit einem männlichen Geist nicht vollziehen – um beim Beispiel eines Mannes welcher die notwendigen Organe für eine Schwangerschaft in seinem Körper besitzen würde zu bleiben. Sein Körper strahlt nicht ganz so fein um eine Brücke für die Seele des Kindes bilden zu können. Diese, da sie nicht fähig ist sich mit dem Astralkörper zu verbinden, ist so auch nicht fähig den Fötus vom tierischen zum menschlichem Stadium vortschreiten zu lassen. Durch das Fehlen eines entsprechenden Modells könnte sich die Bildung des kleinen Körpers nicht fortsetzen und würde sich nach dem ersten Stadium seiner Entwicklung unterbrechen.

Aus demselben Grunde wäre es nie möglich eine Schwangerschaft ausserhalb eines Frauenkörpers – in-Vitro – bis zum Ende durchzuführen, da die feine Brücke zur Annäherung und Inkarnation der Seele fehlt.

Wenn die Kenntnis von der Notwendigkeit der Existenz der Strahlungsbrücke von der Mutter notwendig ist zum Verständnis der Frage warum es die Frau und nicht der Mann ist welche die Kinder zu Welt bringt, so beleuchtet dies auch in einer neuen Weise die Frage der Sterilität.

Die Sterilität

Die Unmöglichkeit Kinder zu bekommen hat zahlreiche in der Medizin wohl bekannte körperliche Gründe und kann sowohl von der Frau als auch vom Mann herrühren. Jedoch, zufolge dessen was eben gesagt wurde kann die Sterilität manchmal auch eine geistige Ursache haben. Diese steht im Zusammenhang mit einer mehr oder weniger grossen Schwäche der von der Mutter ausgehenden Strahlungsbrücke.

Welches sind die Ursachen einer Schwäche der Strahlungsbrücke einer Frau? Genügt das Dasein eines weiblichen Geistes allein nicht um die Existenz einer angemessenen Strahlungsbrücke zu garantieren?

Die Ausstrahlungen eines weiblichen Geistes werden immer kräftig und intensiv sein wenn die Frau ihrer Art entsprechend handelt, oder anders ausgedrückt, wenn ihr Innenleben, ihr Trachten und ihr Wesen in diese Richtung gehen. Aber, da der Mensch einen freien Willen hat, so hat eine Frau die Möglichkeit zu entscheiden ihr Leben anders auszurichten als dass ihre inneren Fähigkeiten sie drängen. Sie kann, zum Beispiel, entscheiden sich eher männlichen statt weiblichen Aktivitäten hinzugeben, mit den Männern in deren Wirkungsbereich zu rivalisieren, anders gesagt eine Lebensweise anzunehmen welche sie mit mehr Härte und Rauheit konfrontiert.

Verhält sie sich wie ein Mann, so verliert sie nach und nach die Sensibilität und Feinheit die den weiblichen Geist kennzeichnen. Die Ausstrahlungen ihres Geistes verdichten sich mehr und mehr, verlieren von ihrer Feinheit und nähern sich nach und nach denen des Mannes.

In extremen Fällen der Vermännlichung strahlt der Geist der Frau, obwohl weiblich, auf sehr ähnliche Art wie ein männlicher Geist und wird somit unfähig eine Seele anzuziehen. Diese geistige Ursache hat so die Sterilität zur Folge. Ist die Vermännlichung der Frau nicht so weit fortgeschritten, so kann eine Seele angezogen werden und sich mit dem Embryo verbinden, die Bindung wäre jedoch schwach. Wegen dieser Schwäche kann sich in gewissen Fällen die Bindung unterbrechen was zu einer Fehlgeburt führt (es sei denn, wie schon vorher erwähnt, dass eine körperliche Ursache der Grund ist, zum Beispiel ein Problem der Entwicklung des Embryos).

Die Abtreibung

Die Tatsache, dass die Seele des Kindes sich erst in der Mitte der Schwangerschaft inkarniert, wenn der Fötus vier und ein halb Monate zählt, berechtigt dies die Abtreibungen welche vor diesem Zeitpunkt vorgenommen werden, wie dies die Gesetzgebung zahlreicher Länder erlaubt?

Wenn man davon ausgeht, dass der Mensch nicht sein Körper ist, sondern ein Geist, kann man daraus folgern dass die Abtreibung berechtigt ist, da die Zerstörung des Embryos nur die Zerstörung eines Werkzeuges oder einer zweckgebundenen Hülle, jedoch nicht des Geistes selbst, darstellt?

Auf den ersten Blick könnte man es annehmen, indem man jedoch die Frage etwas vertieft, stellt man fest dass dies nicht der Fall ist.

Gleich mit der Empfängnis nähern sich verschiedene Seelen den Eltern. Diejenigen deren Eigenschaften ihnen am nächsten sind werden sich mit diesen durch feine Fäden verbinden. Andere Fäden werden sich auch dem Astralkörper, und durch ihn dem werdenden Körper, verbinden. Je mehr die Entwicklung des Embryos fortschreitet, um so fester werden sie und nähern die Seele des Kindes seiner zukünftigen Mutter. Eine immer enger werdende Beziehung bildet sich zwischen der Mutter und dem Kind. Sie gewöhnen sich aneinander. So entstehen die Mutter- und die Kindesliebe welche so wichtig für das gemeinsame Leben sind welches sie während der langen Jahre der Kindheit die sie miteinander teilen werden begleiten, bis dass das Kind, erwachsen geworden, die Familie verlässt.

Das fortschreitende Festerwerden der Verbindung zwischen der Seele des Kindes und seinem werdenden Körper nähert ausserdem die Seele mehr und mehr ihren zukünftigen Lebensbedingungen. So muss die Seele das Jenseits wo sie sich bisher aufgehalten hat verlassen um sich nach und nach den irdischen Eigenheiten anzupassen. Schrittweise ergeben sich innere Umwandlungen um die Anpassung an die irdische Umgebung, welche sie aufnehmen wird, zu ermöglichen. Auf diese Weise richten sich die unbewussten Bestrebungen der Seele des werdenden Kindes immer mehr der Inkarnation entgegen währenddessen sich diejenigen der Mutter ihrem Kind entgegenrichten.

Obwohl sich dies gleichzeitig mit der Formung des Fötus und auf unsichtbare Weise vollzieht, existierten diese Vorgänge dennoch. Sie werden bei einer Abtreibung unterbrochen.

Eine Abtreibung bedeutet somit nicht nur die Zerstörung eines lebenden Organismus, sondern ebenfalls das unbrauchbar machen des Astralkörpers der mit diesem verbunden ist, es bedeutet auch dass die Seele gezwungen wird sich von diesen beiden Hüllen zu lösen und die enge Verbindung die sie mit ihrer zukünftigen Mutter hat zu brechen, es bedeutet, dass sie auf rücksichtslose Weise ins Jenseits zurückgestossen wird und dass alle ihre Hoffnungen, die sie in diese Inkarnation gesetzt hat, zerstört werden.

Abgesehen von der physischen Gewalt welche einem Fötus bei einer Abtreibung zugeführt wird, muss auch dem geistigen Unrecht das der Seele, die sich inkarnieren wollte, angetan wurde, Rechnung getragen werden. Man spricht viel von körperlichen Nachteilen und Schäden denen Frauen nach einer Abtreibung ausgesetzt sind und den hohen Risiken einer späteren Fehlgeburt, Frühgeburten oder Extrauterinen Schwangerschaften. Jedoch neben den physischen Nachteilen sprechen immer mehr Frauen von den emotionalen und psychischen Störungen die sie empfinden: Schuldgefühle, moralischer Schmerz, Gewissensbisse,...

„Kurze Zeit nach dem Eingriff“, lautet ein Zeugnis unter anderen, „und in einer ersten Phase der Erleichterung, glaubte ich dass alle meine Probleme gelöst seien. Welche Illusion! Nach und nach, auf schmerzhaft Weise, habe ich die Tragweite meiner Tat erkannt: Ich habe mein eigenes Kind töten lassen! Ich bin unter dem Gewicht dieser Tatsache buchstäblich zusammengebrochen ... Ich habe in der Trauer dieser Tat während zweieinhalb Jahren gelebt. Ich wusste dass ich an der Person meines Kindes und mir selbst gegenüber ein grosses Unrecht begangen hatte. Ich liess es zu dass das Leben meines Kindes unterbrochen wurde und habe es mir rauben lassen als ich es schon liebte. Ich wurde die Mutter eines toten Kindes, es war unerträglich.“ (Schweizer Hilfe für Mutter und Kind, Basel)

Diese Empfindungen welche sich bei einer grossen Anzahl Frauen nach der Abtreibung einstellen sind nicht die Frucht der Einbildung. Sie sind das Ergebnis eines inneren Erlebens

der Mutter und entsprechen den unsichtbaren Prozessen welche sich tatsächlich während der Schwangerschaft vollziehen.

Kapitel 5

Die Frage der Vererbung

Die beschränkte Rolle der Gene

Jeder Mensch hat besondere Charakterzüge, eine Art zu sprechen und zu handeln die ihm eigen ist, Fähigkeiten und Fehler die verschieden ausgeprägt sind und aus ihm ein von allen anderen abgegrenztes Wesen machen, eine einzigartiges Individuum.

Sicher, jeder Mensch besitzt tief in seinem Inneren Eigenschaften wie Mut, Entschlossenheit, Geduld,... oder praktischen Sinn, Künstlerisches, Selbstlosigkeit,... diese Fähigkeiten sind jedoch von einer Person zur anderen mehr oder weniger entwickelt. Bei gewissen Menschen ist eine davon derart ausgeprägt dass er zu einem Ausnahmewesen auf diesem Gebiet wird; bei andern ist sie nur wenig gepflegt und man sieht nie ihre Kundgebung.

Woher kommen diese Unterschiede?

Frühere Völker dachten dass es die Götter waren welche bei der Geburt Jedem die Eigenschaften und Fehler verteilten die er während des kommenden Erdenlebens besitzen würde. Wenn sie, aus unbekanntem Gründen, gewissen Menschen grosse Schwächen verleihen, so wäre dies eine Entscheidung gegen die man sich nicht auflehnen könnte und mit der man so gut wie möglich zurechtkommen musste. In den Märchen und Legenden ist auch die Frage von den Feen die sich an der Wiege des Neugeborenen treffen um dieses mit guten Eigenschaften und Gaben zu überschütten wenn es sich um gütige Feen handelte, jedoch mit Fehlern und mit Makel bei böswilligen Feen.

Heutzutage glaubt man nicht mehr an solche Erklärungen und bedingt durch die gemachten Fortschritten der Wissenschaft spricht man von genetischer Übertragung von Charakterzügen.

Der Wissenschaft zufolge befinden sich alle Eigenschaften von einem Menschen in seinem genetischen Schlüssel. Tausende von Genen des Vaters verbinden sich mit den ebenso zahlreichen der Mutter, und aus ihrer Kombination ergibt sich ein neues Individuum dessen physische und psychische Eigenschaften von den Eltern abstammen. Daher die Ausdrücke: „Das hat er von seinem Vater!“ oder „Ganz die Mutter!“

Konkreterweise bedeutet dies, dass der Charakter eines jeden, durch Erbschaft, von seinen Eltern stammt. Anders ausgedrückt, dass es Gene gibt, oder Kombinationen von Genen, die machen dass ein Kind gut ist, voller Nächstenliebe oder ein Lügner und gewalttätig.

Diese wissenschaftliche Erklärung, die zur allgemeinen Ansicht wurde, stimmt sie mit der Realität überein? Steht sie im Einklang mit den Gesetzen welche alle Naturphänomene beherrschen?

Nein. Dass etwas Materielles wie Gene fähig wäre immaterielle Eigenschaften zu vermitteln gehört in das Gebiet des Unmöglichen da es in offenkundigem Gegensatz zu dem Gesetz der Anziehung der Gleichart steht.

Das Gesetz der Anziehung der Gleichart hat zur Folge dass eine Art nur sehen, erfassen und aufnehmen kann was von der gleichen Art ist wie es selbst. Zum Beispiel, können unsere grobstofflichen Augen nur sehen was grobstofflich ist wie sie auch, jedoch nicht was feinstofflicher oder geistiger Art ist, da sie keinen Zugriff auf diese Elemente haben. Unsere Hände sind fähig Dinge von grober Stofflichkeit zu greifen, jedoch nicht Gedanken oder Gefühle, da diese letzteren von ätherischerer Art sind. Aus demselben Grund sind grobstoffliche Gene nur fähig physische Merkmale zu übertragen, wie die Augenfarbe oder die Form der Nase – da dies Dinge von gleicher Art sind – jedoch keine Informationen in Bezug zu Charaktereigenschaften da diese von einer anderen Art, der geistigen, sind.

Es ist ausserdem bezeichnend dass bis heute, trotz aller vorgenommenen Forschungen, kein Gen welches verantwortlich für irgend eine psychische Eigenschaft wäre, gefunden wurde. Man kann sich ausserdem fragen wie beispielsweise musikalisches Talent durch die Gene übertragen werden könnte. In welcher Form würde es in ihnen eingetragen sein? Der Wissenschaft zufolge in Form von Molekülen.

Selbst wenn man diese Hypothese gelten lässt, wie kann man die Art erklären mit der die Moleküle wirken würden um die musikalische Begabung jemandem zu übertragen? Würden diese Moleküle das Gehirn auf eine besondere Weise informieren, betreffend der Art musikalisch zu wirken? Wäre dies der Fall, so würde es genügen jemandem der unfähig ist Musik zu spielen solche Moleküle zu geben damit aus ihm ein Musiker wird! Und es ginge ebenso mit allen Fähigkeiten und Tugenden.

Was den Genen durchaus möglich ist zu übertragen, sind materielle Informationen, aber nicht mehr. Demzufolge gibt es nur eine körperliche Vererbung jedoch keine geistige!

Die psychische Ähnlichkeit zwischen Eltern und Kindern verleiht den Eindruck, dass die geistige Vererbung eine Tatsache sei, diese ist jedoch das Ergebnis der Aktivität des Gesetzes der Anziehung der Gleichart.

Die neuesten Entdeckungen in der Genetik zeigen ausserdem, auf äusserst klare Weise, dass die Übertragung von psychischen Eigenschaften sich nicht über die Gene vollzieht.

Wenn die Gene Träger von ererbten Charaktereigenschaften wären, so müsste ihre Anzahl umso grösser sein wenn man die Leiter der Evolution der Tiere hinaufsteigt. Sie muss bei Bakterien sehr tief sein, etwas höher bei der Fliege, sehr hoch beim Affen und noch höher beim Menschen. Die genetische Überlegenheit die dem Menschen allgemein anerkannt wird würde demnach nicht nur seine organische Überlegenheit gegenüber den Tieren, sondern auch und vor allem von der Überlegenheit seiner einzigartigen psychischen Fähigkeiten, gegenüber dem Tierreich, zeugen.

Wie gross war jedoch die Überraschung der Forscher als sie entdeckten dass die Anzahl der Gene die der Mensch besitzt in Wirklichkeit um vieles tiefer ist als sie erwarteten. An Stelle der ungefähr 140 000 Gene die seine „Überlegenheit“ ihm hätten verleihen müssen, besitzt er nur 30 000. So besitzt der Mensch nur fünf Mal mehr Gene als eine Bakterie, kaum das Doppelte von einer Fliege und nur 1% der Gene sind verschieden von denen des Schimpansen.

Die logische Schlussfolgerung die man aus diesen Entdeckungen ziehen sollte ist, dass die psychische Komplexität des Menschen gegenüber den Tieren sich nicht mit der Genetik

erklärt. Oder anders ausgedrückt dass die 1% der zusätzlichen Gene gegenüber dem Schimpansen den Unterschied in Bezug zu Intelligenz nicht erklärt, noch das Vorhandensein von künstlerischen Eigenschaften, dem Gerechtigkeitssinn, dem Selbstbewusstsein und dem religiösen Empfinden ... die dem Menschen eigen sind und dem Schimpansen fehlen.

Die Forschungen haben selbst gezeigt, dass zwei beliebige Individuen von verschiedener Rasse und Kultur zu 99,9% gleiche Gene haben. Dieser Tausendstel Unterschied sollte also erklären was diese beiden Individuen unterscheidet.

Seit Kurzem erklären die Wissenschaftler dass die Anzahl der Gene nicht der bestimmende Faktor seien. Sie haben entdeckt dass die Gene nicht nur für eine einzige Charaktereigenschaft verantwortlich sind, wie man das bisher annahm, sondern für mehrere. Ausserdem würden sie nicht isoliert arbeiten sondern in Zusammenhang mit anderen Genen. Demzufolge wäre es nicht deren Anzahl die den Unterscheid ausmache, sondern der Grad der Komplexität, der Wechselwirkung unter ihnen.

Im Wesentlichen jedoch ändert das nichts an der Tatsache dass die Gene von materieller Art sind und nur Informationen betreffend Materiellem übertragen können.

Es stellt sich auch sehr klar heraus dass geistige Fähigkeiten nicht erblich sind sondern von dem Gesetz der Anziehung der Gleichart gesteuert werden sobald man Individuen näher betrachtet deren genetischer Schlüssel absolut identisch ist, wie dies der Fall bei echten Zwillingen und geklonten Tieren ist.

Die Zwillinge

Normalerweise erzeugt eine Frau eine Eizelle anlässlich jedes Monatszyklus. Wird sie befruchtet, so führt dies zur Entstehung eines Kindes. Ausnahmsweise werden zwei Eizellen gleichzeitig erzeugt. Gelingt es zwei Spermien diese zu befruchten so ergeben sich zwei falsche Zwillinge. Sie werden falsch genannt da sie sich nicht mehr ähnliche sehen als allgemein Brüder und Schwestern untereinander. Es können ausserdem ein Junge und ein Mädchen sein, was bei echten Zwillingen nicht möglich ist. Sie werden trotzdem Zwillinge genannt da sie am selben Tag geboren wurden.

Im Falle von echten Zwillingen ist die Situation anders. Die befruchtete Eizelle teilt sich nicht sofort damit sich Tochterzellen ergeben mit denen sich der Embryo formen wird, sondern sie spaltet sich zuerst in zwei Eizellen mit absolut identischem genetischem Vermögen. Diese beiden Eizellen beginnen danach ihre Zellteilung auf die übliche Weise um je einen Embryo zu formen. Die beiden Kinder die daraus hervorgehen haben demzufolge einen gleichartigen genetischen Schlüssel und sehen sich körperlich völlig gleich. Sie sind immer vom gleichen Geschlecht und besitzen eine gleiche Blutgruppe und den gleichen Rhesusfaktor.

Da die Übertragung von körperlichen Eigenschaften eine Tatsache ist, ist es normal dass zwei Kinder die aus diesen beiden Eizellen hervorgegangen sind sich so sehr ähnlich sehen. Da eine körperliche Gleichartigkeit existiert, gibt es sie ebenfalls auf psychischer Ebene?

Der wissenschaftlichen Ansicht zufolge ist eine psychische Übereinstimmung unumgänglich da diese aus den Genen hervorgeht. Die Tatsachen stellen sich jedoch gegen diese Behauptung.

Zahlreiche Studien wurden in Bezug zu echten Zwillingen vorgenommen. Die ersten davon zeigten ausgesprochen ähnliche Persönlichkeiten, ebenso grosse Ähnlichkeit betreffend der Intelligenz, der Interessen, der Verhaltensweise und der Wesensart. Die Methode mit welcher diese Studien unternommen wurde, wurde jedoch kritisiert. Wie einige Forscher sehr richtig darauf hinwiesen, waren diese Ähnlichkeiten gross wenn die Familie und die besuchten Schulen, Nachbarn, usw. dieselben waren. So konnten diese Ähnlichkeiten teilweise auch durch den gemeinsamen gleichen Umweltseinfluss erklärt werden.

Um den Einfluss der Umgebung auszuschalten, haben sich die Studien auf echte Zwillinge konzentriert welche von frühester Kindheit voneinander getrennt wurden und keinen Kontakt mehr miteinander hatten. Derartige Fälle ergeben sich manchmal nach einer Scheidung oder durch Kriege bedingte Umwälzungen, Ereignisse welche Zwillinge voneinander während Jahrzehnten fern voneinander halten können. Da die Zwillinge so in verschiedenen Ländern, Familien, sozialen und kulturellen Umständen leben kommt der Umweltfaktor nicht mehr in Frage.

Auch hier hat man eine grosse psychische Ähnlichkeit festgestellt. Es wird beispielsweise der Fall von zwei männlichen Zwillingen erwähnt von denen einer in Deutschland der andere in der Karibik aufgezogen wurde und die 47 Jahre lebten ohne etwas voneinander zu wissen. Beide hatten jedoch ähnliche Verhaltensweisen, Geschmacksrichtungen und Gewohnheiten die, für einige davon, aussergewöhnlich waren. Beide liebten zum Beispiel Likör, sammelten elastische Bänder die sie um ihre Handgelenke trugen und lasen Zeitschriften indem sie am Ende begannen.

Zahlreiche ähnliche Fälle der Übereinstimmung des Charakters bei echten Zwillingen haben dazu geführt zum Schluss zu kommen dass es tatsächlich der genetische Faktor sei der die tiefe Persönlichkeit bildet. Man könnte jedoch genauso gut schlüssen, indem man das Gesetz der Anziehung der Gleichart in Betracht zieht, dass es die Ähnlichkeit des Charakters war der zu einer gemeinsamen Inkarnation führte und dadurch zu einem gleichen genetischen Schlüssel, und nicht umgekehrt. Zwei sehr ähnliche Geister brauchen einen ebenfalls sehr ähnlichen Körper zur Inkarnation, was sie in den Körpern von echten Zwillingen finden die, wie wir gesehen haben, einen gleichen genetischen Schlüssel besitzen.

Die Tatsache dass der genetische Schlüssel nicht die Persönlichkeit formt kommt klar zum Ausdruck wenn man sich statt auf Ähnlichkeiten der Zwillinge zu konzentrieren beobachtet, was verschieden ist. Körperlich gibt es wenig Unterschiede, jedoch gibt es deren viele auf psychischer Ebene. Trotz der Ähnlichkeiten von Interessen und Verhaltensweisen gehen Zwillinge die Dinge oft verschieden an: Der eine ist extravertiert, der andere introvertiert; einer ist oberflächlich, der andere sorgenvoll und tief sinnig. Es ist auch gut bekannt dass bei einer gewissen Anzahl Zwillinge einer den anderen dominiert, sodass einer einen dominanten Charakter aufweist, was man beim anderen nicht findet. So sind, obwohl die Körper der Zwillinge gleichartig sind, die Geister die diese steuern ungleich. Genauso wie zwei Autos von einem gleichen Modell schnell oder langsam gefahren werden können, gekonnt oder nicht, je nach dem Fahrer, genauso können zwei gleiche Körper auf verschiedene Weise benutzt werden von den zwei, obwohl sich sehr nahe stehenden, doch verschiedenen Geistern der Zwillinge.

Die Geister der Zwilling sind unabhängig und in ihren früheren Leben hat jeder von ihnen ein individuelles Erleben und Entscheidungen angesammelt. Ihre Entwicklung hat sich getrennt vollzogen, hat jedoch dazu geführt dass sie sich in gewissen Punkten sehr ähnlich sind. Dies

führt dazu dass sie, für ein erneutes Erdenleben, sich in ganz ähnliche Körper inkarnieren müssen, was ihnen durch die Körper von Zwillingen ermöglicht wird.

Die psychischen Unterschiede die zwischen den Zwillingen bestehen spürt man auch. Zwei erwachsenen echten Zwillingen gegenüber hat man nie den Eindruck sich in Gegenwart von zwei identischen Persönlichkeiten zu befinden.

Jeder strahlt anders aus. Dies zeigt sich zum Beispiel durch die Tatsache dass sich ein junger Mann in eines der Zwillingmädchen verliebt, jedoch absolut nicht ins andere und, ausserdem ist dieses sehr glücklich über diesen Umstand da sie selbst für den jungen Mann nur Sympathie empfindet während es für ihre Schwester Liebe ist.

Die Klone

Das Klonen von Tieren erlaubt eines oder mehrere Individuen mit einem absolut identischen genetischen Schlüssel zu erhalten.

Klonen besteht darin, dass einem Individuum (dem Spender) genetisches Material entnommen wird indem man es einem beliebigen Zellkern seines Körpers entzieht: Aus der Haut, dem Ohr, usw. Der genetische Schlüssel eines Individuums ist tatsächlich, völlig identisch, in jeder Zelle seines Organismus enthalten. Einmal entnommen wird dieses Material anschliessend in eine Eizelle, der vorher ihr genetischer Inhalt entfernt wurde, eingepflanzt.

Diese Eizelle, die ein fremdes genetisches Material enthält wird danach elektrisch und chemisch stimuliert um sich zu entwickeln und wird in den Uterus einer Leihmutter zurückgebracht. Die Entwicklung die darauf erfolgt, vollzieht sich entsprechend den erblichen Eigenschaften des Spenders und nicht denen des Empfängers (ausser wenn die Leihmutter gleichzeitig auch der Spender ist). Er sieht dem Spender vollkommen ähnlich da er sich aus dessen genetischem Schlüssel entwickelt hat. Dies ist es jedenfalls was passieren sollte, wenn man von dem Prinzip ausgeht, wie dies die Wissenschaft tut, dass es die Gene sind die den körperlichen und psychischen Aufbau steuern.

Bevor die Techniken des Klonens geklärt waren und wirklich geklonte Tiere geboren wurden, hat man viel von übereinstimmenden Kopien gesprochen und all den Vorteilen die sich daraus in der Aufzucht, medizinisch sowie sozial und militärisch gesehen ergeben würden.

Die konkreten Ergebnisse zeigten dass sich die Klone körperlich tatsächlich sehr ähnlich sahen, trotz kleiner Unterschiede. Was uns jedoch interessiert ist der psychische Aspekt, denn wenn die Gene wirklich bestimmend dafür sind, müssten alle Klone eine identische Psyche besitzen. Nun wurden auf dieser Ebene grosse Unterschiede festgestellt. Ein Teil der Klone von einer Kuh namens Marguerite waren sehr streitlustig, andere ängstlich. Eine Katze mit dem Namen Rainbow war scheu und sehr reserviert, ihr Klon jedoch neugierig und verspielt.

Über die direkte Beobachtung der Verhaltensweisen hinaus kann man auch besondere Tests ausführen. Ein klassischer Test besteht darin, den Kopf des Tieres mit einem Tuch zu bedecken und die Art wie es reagiert, zu beobachten. Der bei geklonten Schweinen ausgeführte Test ergab verschiedene Resultate. Einige haben sich sogleich kraftvoll vom Tuch befreit, andere langsam und mit Bedacht, und andere noch haben artig darauf gewartet dass man es ihnen abnimmt. Ausserdem waren einige streitsüchtig, einige friedlich und andere verspielt. Bevorzugungen im Futter bestanden ebenfalls von einem Tier zum anderen.

Diese auffallenden Unterschiede im Charakter erklären sich dadurch dass, genauso wie beim Menschen, die Tierseelen vor ihrem Körper existieren. Sie haben jede einen anderen Werdegang welcher ihren Charakter bildet. Dieser ist dementsprechend verschieden von einem Schwein zum anderen. Die zahlreichen Studien die in Bezug zu den Klonen ausgeführt wurden bestätigen so dass es keine Übertragung von psychischen Faktoren durch die Gene gibt wie man es sich bis anhin vorgestellt hat. Diese Tatsache, auf die menschliche Ebene übertragen bedeutet, dass auch er überhaupt nichts Geistiges von seinen Eltern erbt. Der Charakter, die Persönlichkeit, Eigenschaften und Fehler jedes Kindes stammen von ihm selbst. Es hat sie selbst entwickelt während seiner Existenz, anlässlich vorhergehender Inkarnationen, oder, zwischen zwei Erdenleben, als es sich im Jenseits befand.

Spende von Eizelle oder Sperma und Vererbung

Komplexe Fragen betreffend der Vererbung stellen sich seit die Techniken zur künstlichen Befruchtung entwickelt waren. Die dabei benutzten Eizellen und Spermien sind tatsächlich nicht immer diejenigen der Eltern.

Wenn die Eizelle oder das Sperma weder von der Mutter noch vom Vater stammen, wem gleicht das zur Welt kommende Kind körperlich und geistig? Dem Spender oder dem Empfänger? Die richtige Mutter des Kindes ist es diejenige die das genetische Material gegeben hat oder die welche es empfangt? Welche von beiden kann für sich in Anspruch nehmen dem Kind näher zu sein?

Trotz der scheinbaren Komplexität finden diese Fragen eine klare Antwort wenn man die geistigen Kenntnisse über die Vererbung mit einbezieht, das heisst dass es nur eine körperliche Vererbung gibt und dass das was einer geistigen Vererbung gleicht in Wirklichkeit nur die Kundgebung des Gesetzes der Anziehung der Gleichart ist.

Die Befruchtung In-vitro welche bei der künstlichen Befruchtung angewendet wird besteht darin, dass durch eine Punktion mehrere mütterliche Eizellen entnommen werden und dass diese in einem Reagenzglas in Kontakt mit dem Sperma des Vaters gebracht werden. Hat sich eine Befruchtung vollzogen, so wird die befruchtete Eizelle anschliessend in die Gebärmutter der Mutter übertragen wo sie, wenn alles gut geht, ihre Entwicklung fortsetzt.

Dieses Vorgehen wurde vorerst nur angewendet indem man die Eizellen und das Sperma der Eltern benutzte. Das genetische Gepäck des Kindes stammt somit zur Hälfte von der Mutter und zur Hälfte vom Vater. Das Kind gleicht demzufolge körperlich seinen beiden Eltern, wie jedes andere Kind auch. Da es von der Mutter im Beisein des Vaters getragen wird, gleicht es ihnen auch psychisch.

Später, um eine Schwäche, entweder der Eizelle oder des Spermas eines der Elternteile, zu überbrücken wurde auf Sexualzellen von einem Spender zurückgegriffen. Das genetische Gepäck des Kindes ist somit zusammengesetzt aus nur einer Hälfte Genen von einem Elternteil, die andere Hälfte stammt von dem der Familie fremden Spender. Körperlich gleicht das Kind demnach nur einem seiner Eltern. Psychisch jedoch hat es Gleichart mit beiden Eltern, da die Schwangerschaft im Leibe seiner offiziellen Mutter stattfindet und sein Geist von seinen beiden Eltern angezogen worden ist.

In solchen Situationen hat der Geist des Spenders keinen Anteil. Die Spende der Sexualzellen ist anonym. Sobald die Zellen entnommen sind hat der Spender keinen Kontakt mehr zu ihnen. Sie werden hinweggenommen, an einem Ort der Konservierung hinterlegt, dann in die Stadt wo die künstliche Befruchtung stattfinden wird gebracht, eine Stadt welche geographisch weit entfernt sein kann. Die Schwangerschaft vollzieht sich also ohne dass der Spender sich in der unmittelbaren Umgebung der Mutter befindet, was vermutlich selbst der Fall wäre wenn die Mutter in der gleichen Stadt wohnen würde.

In den soeben beschriebenen Fällen hat die Mutter jedes Mal selbst ihr Kind getragen. Es kommt jedoch vor dass Mütter ihre Kinder nicht tragen können und dass eine andere Frau – eine Leihmutter – dies für sie tut.

Kind von einer Leihmutter und Vererbung

Eine Leihmutter ist eine Frau welche bereit ist sich einen Embryo einpflanzen zu lassen, den kleinen sich entwickelnden Körper während der ganzen Dauer der Schwangerschaft zu tragen, und wenn diese zu Ende ist, das Kind das zur Welt kommt seinen legalen Eltern zurückzugeben.

Es gibt zwei Arten von Leihmüttern. Die Erste trägt ein Kind dessen genetisches Material ihr völlig fremd ist, und die Zweite trägt ein Kind das aus einem ihrer eigenen Eizellen, welche nach der Befruchtung mit dem Sperma des legalen Vaters eingepflanzt wurde, stammt.

Da die Situation, die sich aus dem zweiten Fall ergibt, derjenigen gleichkommt welche wir in Bezug zur Eizellenspende beschrieben haben, also körperliche und geistige Gleichart, werden wir uns auf den ersten Fall beschränken.

Körperlich gesehen gleicht das Kind von einer Leihmutter seinen offiziellen Eltern in dem Masse da sich diese an der Befruchtung beteiligt haben. Es gibt eine Vererbung und körperliche Ähnlichkeit wenn das genetische Gepäck beider Eltern beteiligt ist, jedoch teilweise Ähnlichkeit wenn das genetische Material eines Elternteiles durch dasjenige eines Spenders vervollständigt wurde.

Auf geistiger Ebene zeigen sich die Dinge anders. Da die legalen Eltern nicht auf dauerhafte Weise während der Schwangerschaft in der Nähe des Embryos sind, so vollzieht sich die Anziehung der Gleichart zwischen dem Geist der Leihmutter und dem des Kindes. Dieses wäre somit nicht in Gleichart mit seinen legalen Eltern, jedoch mit der Leihmutter, ohne dass diese mit ihrem eigenen genetischen Material an der Schwangerschaft beteiligt ist.

Diese geistige Gleichart zwischen der Leihmutter und dem Kind hat schon manches Drama ausgelöst. Die Leihmütter fühlen sich innerlich zerrissen wenn sie sich von „ihrem“ Kind trennen müssen. Sie weigern sich sogar manchmal völlig dies zu tun. Die unsichtbaren Bande die sich zwischen ihr und dem Kind entwickelt haben sind so intensiv geworden dass sie die beiden emotionell und geistig fest aneinander binden. Sie liegen dieser Mutterliebe zu Grunde die eine Trennung zurückweist, eine Mutterliebe welche sich erst noch bei der legalen Mutter entwickeln muss wenn man ihr das Kind übergibt.

Die Liebe kann vieles umwandeln, es bleibt jedoch eine Tatsache dass die geistige Gleichart zwischen der legalen Mutter und dem Kind schwächer ist als diejenige die zwischen der Leihmutter und diesem besteht.

Die Situation in welcher sich legale Eltern befinden die ein Kind von einer Leihmutter aufziehen ist im Grunde, geistig gesehen, sehr ähnlich derjenigen von Eltern die ein Kind adoptierten. Dieses wurde fern von ihnen geboren, so haben sie theoretisch auch keine geistige Gleichart mit ihm.

Die Adoption

Es besteht im Prinzip keine Gleichart zwischen Adoptiveltern und dem adoptierten Kind, in Wirklichkeit können sich die Dinge jedoch anders zeigen. So wirkt sich das Gesetz der Anziehung der Gleichart nicht nur während der Schwangerschaft aus, sondern ebenfalls ausserhalb dieser.

Ununterbrochen, während unseres Lebens begegnen wir Menschen die wir durch Gleichart anziehen. Indem wir gleiche Charaktereigenschaften und Interessen besitzen werden wir eines zum anderen hingezogen. Denn, wären diese Menschen sehr verschieden, wären wir von ihnen nicht angezogen, und es gäbe keine Chance dass sich unsere Wege kreuzen.

Was soeben erwähnt wurde gilt auch für ein Paar das ein Kind adoptieren möchte. Ihr tiefer Wunsch Eltern zu sein strahlt nach aussen. Diese Ausstrahlung, unter Einfluss des Gesetzes der Anziehung der Gleichart, zieht demzufolge eine Seele an die ihnen gleicht. Die Seele wird nicht in einen werdenden Körper angezogen, da das zu adoptierende Kind bereits geboren ist, jedoch wird es angezogen von einem Paar das sich um das Kind kümmern möchte.

Zahlreiche Fälle zeigen dass sich die Dinge so vollziehen, hinsichtlich der grossen Ähnlichkeit von Charakterzügen, und manchmal sogar selbst im Körperlichen, zwischen gewissen Adoptivkindern und ihren Adoptiveltern.

* * *

In den vorhergehenden Kapiteln wurde vor allem das Gesetz der Anziehung der Gleichart in Betracht gezogen um die Vorgänge in Verbindung mit der Geburt zu erklären. Betrachten wir nun die Geburt in Bezug zum Gesetz der Wechselwirkung.

Kapitel 6

Das Gesetz der Wechselwirkung und das Schicksal des Kindes

Der Charakter des Kindes, ist er ein Zufall?

Da die Charakterzüge eines Kindes weder von den Genen noch vom Geist der Eltern abstammen, woher kommen sie denn? Wie haben sich die Fähigkeiten und die Mängel die zu seiner Persönlichkeit gehören gebildet, die ausserdem als Anziehungspol dienen um es zu seinen Eltern, welche Gleichart mit ihm haben, zu führen?

Die Formung der geistigen Individualität wird von dem Gesetz der Wechselwirkung regiert das bedingt dass mit jeder Handlung, Tat oder jedem Ereignis zwangsläufig eine Auswirkung einhergeht. Diesem Gesetz zufolge hat alles Bestehende eine Ursache. Dies wird durch die Volksweisheit „Es gibt keinen Rauch ohne Feuer“ ausgedrückt. Die Persönlichkeit eines jeden Kindes ist also aus ganz bestimmten Gründen so wie sie ist. Jemand hat sie geformt, jedoch wer?

Die Antwort auf diese Frage findet sich in der Aussage der Bibel betreffend des Gesetzes der Wechselwirkung: „Was Du säst, das wirst Du ernten“. Es besteht somit eine Identität zwischen dem du das säst und dem du das erntet. Der Empfänger der Ernte ist gleichzeitig auch derjenige welcher sie gezeugt hat. So ist es der Geist des Kindes der seine eigenen Persönlichkeit gebildet hat.

Jedoch, immer dem Gesetz der Wechselwirkung zufolge, gibt es auch eine Gleichart der Art des Gesäten und der Ernte. Bildlich gesprochen kann man sagen dass derjenige der Weizen sät Weizen ernten wird, wer Hafer sät Hafer, und so weiter.

Der Menscheng Geist, welcher über einen freien Willen verfügt, hat immer die Wahl betreffend der Art der Saat zu wählen. Wenn er, bei Hindernissen auf die er trifft regelmässig entscheidet Vorwärts zu gehen, so entwickelt er Mut und Selbstvertrauen in sich, wohingegen sich, wenn er stets die Arme sinken lässt, sich Feigheit und Defätismus bilden. Mit der Zeit verstärken sich diese Eigenschaften immer mehr und gehören schliesslich zur Persönlichkeit. Diese Fähigkeiten sind jedoch nicht definitiv. Ändert der Mensch die Ausrichtung seines Wollens, so kann er gewisse Charakterzüge verlieren und andere entfalten.

Die Persönlichkeit eines jeden Menschen ist demzufolge das Ergebnis seiner eigenen Entscheidungen und seines eigenen Bemühens. Er hat selbst das meisterhafte oder das mangelhafte Werk geformt zu dem er geworden ist. Und dieses Werk, welches schon vor dieser Inkarnation existierte, begleitet ihn auch in seine späteren Erdenleben, indem es sich vervollkommnet oder sich verkümmert, je nach seiner Wahl. Bei einem Neugeborenen ist also nur der Körper neu. Sein tiefes Wesen, der Geist, ist nicht neu, er beginnt seine Existenz nicht mit dem neuen Erdenleben. Er hat schon viel erlebt und sich dementsprechend geformt.

Wenn Mozart im Alter von 4 Jahren schon Klavier spielte und seine Umgebung mit seinen musikalischen Fähigkeiten beeindruckte, so nicht deshalb weil seine Eltern Musiker waren und ihm seine Begabung mit den Genen vererbt hätten, sondern weil er sein musikalisches

Talent vor seiner Inkarnation entwickelt hatte, in früheren Leben. Er hat nur geerntet was er gesät hatte. Und wenn diese Ernte reichlicher ausfiel als bei anderen Musikern, so deshalb, weil er länger und mit vermehrter Kraft daran gearbeitet hat.

Was für diese Begabung gilt stimmt auch für alle anderen, jedoch auch für das Fehlen von Begabungen. Jemand, der sich nicht müht eine musikalische Sensibilität in sich zu entwickeln, Hilfsbereitschaft oder jede andere Fähigkeit, wird nie musikalisch oder hilfsbereit sein. „Durch schmieden wird man Schmied“, sagt das Sprichwort ganz richtig.

Die Genies werden bewundert für die Leichtigkeit mit der sie sich in ihrem Gebiet bewegen. Man hat den Eindruck es sei alles einfach für sie, wie wenn eine gute Fee ihnen alles, dessen sie bedürfen, geschenkt hätte um das Genie, das sie sind, zu werden und dass sie sich gar nicht zu mühen brauchen.

Man vergisst, dass sie in ihren früheren Erdenleben sehr viel gearbeitet haben um ihre Fähigkeiten zu entwickeln und dass sie noch viel Energie einsetzen um diese zu erhalten und weiter zu entfalten.

Werden sie darüber befragt wie sie zu einer solch hohen Kunstfertigkeit gekommen seien, so antworten grosse Musiker oder Maler stets dass nur ein unermüdliches Arbeiten der Schlüssel des Erfolges sei, was durchaus dem Gesetz der Wechselwirkung entspricht.

Das Vorhandensein angeborener Anlagen, das heisst solche, die schon vor der Geburt vorhanden waren, erklärt weshalb es Kinder gibt die mit Sicherheit verkünden dass sie, je nachdem, Architekt, Arzt oder Violinist,... werden wollen und dass sie es später auch tatsächlich werden. Die Fähigkeiten die sie in sich tragen drängen sie in diese Richtung.

Das Gesetz des Säens und des Erntens hat unter anderem auch den Zweck dem Kind, und später dem Erwachsenen, zu erlauben, sich weiterzuentwickeln. Es tut es indem es ihm als Ernte zurückbringt was es gesät hat damit es mit den Konsequenzen seiner Entscheidungen konfrontiert, wahrnehmen kann ob es sich um eine wohltuende Saat handelte oder nicht. Und was gibt es Direkteres und Näheres mit dem das Kind konfrontiert werden kann als die Fähigkeiten und Mängeln seiner eigenen Persönlichkeit.

Kein Mensch ist völlig zufrieden mit seinem Charakter. Gewisse Aspekte davon behelligen ihn oder machen ihn verzweifelt, da sie ihn hemmen oder in Konfliktsituationen bringen. Andere Aspekte seiner Persönlichkeit freuen ihn hingegen denn sie helfen ihm im Leben voranzukommen.

Während der Erlebnisse die das Kind durchqueren wird, verhilft ihm diese Konfrontation mit sich selbst dazu, vermehrt zu bewahren was gut ist und sich vor dem Unguten zu schützen. Zu Beginn seines Erdenlebens wird ihm dabei von seinen Eltern viel geholfen.

Das Gesetz der Wechselwirkung liegt der Bildung des Charakters des Kindes zu Grunde, jedoch auch dem was sein Schicksal ausmacht.

Das Schicksal des Kindes

Alles was von einem Menschen ausgeht, seien dies seine Empfindungen, seine Gedanken, Worte oder Taten, ist eine Ursache oder eine Saat. Diese Ursachen haben Auswirkungen auf

die Umwelt, sie formen sie und setzen ihr seine Prägung auf. Unter Umwelt versteht man die Natur, die Gesellschaft, also auch die Menschengeister die darin leben. Doch diese Beziehung der Wechselwirkung ist nicht die einzige, da es hier die anderen sind die ernten. Nun heisst das Gesetz jedoch dass derjenige der sät auch derjenige ist der ernten muss, da er die lebendige Erfahrung dessen machen muss was er anderen zugefügt hat.

Es gibt also eine direkte und eine indirekte Wirkung. Wir werden uns hier mit der indirekten befassen da diese dem, was man Schicksal oder Karma nennt, zu Grunde liegt.

Bei jeder Inkarnation, bringt das Gesetz des Säens und des Erntens, oder auch das Gesetz der Wechselwirkung genannt, dem Geist einen Teil der Ernte von den Saaten die in früheren Leben erzeugt wurden. Es geschieht dies durch viele verschiedene Arten von Alltagssituationen.

Die Übereinstimmung die immer besteht zwischen dem was gesät wurde und dem das geerntet werden wird hat zur Folge, dass dem der geholfen, respektiert und ermutigt hat in einer späteren Inkarnation geholfen, dass er respektiert und ermutigt wird. Derjenige hingegen welcher Gewalt, Unterdrückung und Betrug gesät hat, wird verletzt, unterdrückt und betrogen werden, wenn er sich in der Zwischenzeit nicht innerlich gebessert hat. Denn, in dem Masse da jemand der unrecht handelte seinen Fehler erkennt und sich dementsprechend innerlich wandelt, müssen ihn die karmischen Rückwirkungen nicht mit voller Kraft treffen denn er hat ja gelernt was er lernen musste. Die Wechselwirkung findet statt, jedoch abgeschwächt oder stark vermindert, je nachdem.

Jeder Geist wird dazu gebracht die Situationen zu erleben mit denen ihn die Fäden des Schicksals verbinden. Je nach den Erfahrungen dessen er bedarf wird er sich in einer politisch ruhigen oder getrüben Epoche inkarnieren, in einer Zeit des Überflusses oder des Mangels, des kulturellen Aufschwunges oder der Dekadenz, in einem kleinen Dorf oder einer grossen Stadt und ... in dieser oder jener Familie. Auf seinem Weg wird er entweder viel Freude, Krankheit oder Krieg, frühen Tod seiner Eltern oder eines der Geschwisters, Hunger oder Angst, usw. finden.

Zusätzlich zu all dem wird er auch in Kontakt sein mit Menscheng Geistern welche gleichzeitig wie er auf der Erde weilen. Ein Teil derer sind Bekannte aus vorherigen Leben. Von der Gleichart im Charakter oder dessen Fehlen, ihrer Freundschaft oder Feindschaft werden sich eine ganze Anzahl Situationen ergeben welche ihm helfen Vorwärtszukommen.

Die vereinte Wirkung des Gesetztes der Anziehung der Gleichart und der Wechselwirkung wachen darüber dass jedes Kind genau da zur Welt kommt wo es gut für es ist. Da diese Gesetze stets wirksam sind gibt es also keine Irrtümer, keine Willkür oder keinen Zufall, denn diese Gesetze bürgen für eine vollkommene Gerechtigkeit in diesen Dingen.

Die Ereignisse unseres Alltagslebens, das heisst die Freuden und die Probleme unseres Familien- Sozial- und Berufslebens sind somit zu einem grossen Teil das Ergebnis unserer vergangenen Entscheidungen. Zu einem anderen Teil sind sie die Konsequenzen unserer momentanen Entscheidungen, da wir ständig mit unserem freien Willen neue Entscheidungen treffen können.

Jedoch, so überraschend dies auch scheinen mag, ein dritter Teil kann auch die Konsequenz unserer Weigerung Entscheidungen zu treffen sein oder aus einem Mangel an

Unternehmungsgeist. Dem Gesetz der Bewegung zufolge muss der Menscheng Geist seine Fähigkeiten entfalten und lernen sie zu benutzen, er muss Vorwärtsstreben und Fortschreiten. Nun heisst das Sprichwort ganz richtig „Wer nicht vorwärts geht, geht zurück“. Ein Geist kann demnach schwierige oder konfliktuelle Situationen erleben, gerade weil er nicht genügend in Bewegung ist, weil er sich in seinen Elfenbeinturm zurückgezogen hat. Alltagserlebnisse bringen ihn so dazu, sich in Bewegung zu setzen indem sie ihn zum Reagieren veranlassen.

Intellektuelles und geistiges Verständnis

Bei jedem Ereignis gibt es etwas zu lernen, eine Lehre zu ziehen. Wenn man nun gelten lassen kann dass ein Erwachsener oder ein Kind das in der Schule die Basis der irdischen Kenntnisse erworben hat eine Lehre aus seinem Erleben zu ziehen fähig ist, wie steht es denn mit den jüngeren oder ganz kleinen Kindern? Können sie schon Gewinn aus Erfahrungen und Erlebnissen, die sie im Familienkreis machen, ziehen?

Sie wären dessen nicht fähig wenn sie nur über intellektuelle Fähigkeiten verfügen würden. Der Mensch besitzt jedoch auch eine Empfindung. Diese letztere ist übrigens viel wichtiger, denn sie geht aus dem Geist, dem eigentlichen Ich des Menschen, hervor, im Gegensatz zum Intellekt dessen Aktivität aus dem Gehirn stammt.

Intuitive Kenntnisse sind das Ergebnis der Empfindung, sie stammen aus dem Erleben und sind ein vollständiger Teil des Geistes. Die intellektuellen Kenntnisse sind „gedanklich“ gelernt, ohne Erleben. Sie befinden sich im Gehirn, also ausserhalb des Geistes da das Gehirn das Werkzeug ist, welches er benutzt. Sie verschwinden übrigens beim Tod, wenn sich das Gehirn mit dem Körper auflöst.

Es besteht ein grosser Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Kenntnissen. Um dies besser verstehen zu können, nehmen wir ein Beispiel. Gewisse Menschen wissen, intellektuell, ganz genau dass lügen und stehlen nicht gut sind, dennoch enthalten sie sich dessen nicht. Die Kenntnis ist nicht genügend verankert in ihnen, das heisst ist nicht ein Teil ihres Geistes. Sie ist nur irgendwo im Gehirn, also ausserhalb des Geistes, aufbewahrt.

Wenn nun eines Tages jemand von diesen Personen unter einer Situation die durch eine Lüge oder einen Diebstahl ausgelöst wurde leiden muss, so empfindet sie tief in ihrem Inneren, wie sehr dies ungut und schmerzhaft ist. Dieses Wissen wird von nun an völlig zu ihrem Wesen gehören und in ihrem Geist eingegraben sein. Von nun an wird es sehr schwierig für den Betreffenden sein zu lügen oder zu stehlen.

Wenn es auch stimmt dass die intellektuellen Fähigkeiten eines Babys oder eines kleinen Kindes noch nicht sehr entfaltet sind, so sind doch seine intuitiven Fähigkeiten, seine Empfindung, schon vorhanden. Diese haben sich in seinem Geist geformt und gefestigt während der verschiedenen Inkarnationen die es gelebt hat, ebenso während der Aufenthalte dazwischen im Jenseits. Diese Fähigkeiten und die Kenntnisse die damit verbunden sind, bringt es von einer Inkarnation zur anderen mit. Sie sind tätig, selbst wenn der physische Körper und das Gehirn noch nicht ihre volle Entfaltung erreicht haben.

Ein Geist im Körper eines Kindes ist demnach durchaus fähig sein Erleben zu empfinden und unbewusst Lehren daraus zu ziehen, selbst wenn die intellektuellen Fähigkeiten des Gehirnes, über das es während dieser Inkarnation verfügt, noch nicht entwickelt sind.

Weshalb diese Eltern?

Zu den zahlreichen Situationen welche ein Mensch während seines Erdenaufenthaltes erlebt gibt es eine die ihn auf tiefe und dauernde Weise beeindruckt, es handelt sich dabei um das Familienleben. Die Eltern sind beeindruckende und all präsente Figuren. Man lebt mit ihnen ca. zwanzig Jahre, was ungefähr einem Viertel des Lebens gleichkommt.

Je nach dem Charakter, den Eigenschaften und den Mängel der Eltern, ebenso des Berufes des Vaters, der sozialen Stellung der Familie,... zeigt sich Vieles unter einem bestimmten Aspekt für das Kind.

Weshalb also diese Eltern und nicht andere?

Wenn sich ein Kind bei diesen Eltern inkarniert, so deshalb weil sie ihm durch ihre Persönlichkeit, jedoch auch durch ihr eigenes Schicksal, die notwendigen Situationen für seine Entwicklung bieten. Ihre Fähigkeiten sind für das Kind Beispiele die es anregen gleich zu handeln, während ihre Mängel, welche es teilweise bedingt durch das Gesetz der Anziehung der Gleichart, mit ihnen teilt, abstossend wirken und es dazu anregen sich anders zu benehmen.

Von verschiedenen Paaren, welche zu einer bestimmten Epoche die Lebensumstände bieten können dessen ein Kind bedarf, wird nur eines ausgewählt. Zwei Hauptprinzipien leiten diese Wahl.

Die Familie ist einerseits diejenige mit welcher die Bindung der Gleichart am stärksten ist, andererseits, diese in der eines der Eltern, oder beide, mit dem Kind durch ein karmisches Band verbunden ist, das heisst durch ein Band der Wechselwirkung bedingt durch eben dieses Gesetz. Das Kind hat, beispielsweise in einem vorherigen Leben derjenigen viel geholfen die nun seine Mutter wird, was dieser so erlaubt ihm gleiches zurückzugeben. Das Kind kann auch Probleme mit einem der Elternteile in einem früheren Leben gehabt haben. Indem es sich bei ihm inkarniert, wird beiden die Gelegenheit gegeben gemeinsam Erfahrungen zu machen die dazu führen können dass sie die Einstellung zueinander ändern. Die Fälle sind sehr zahlreich und die Ursachen sehr verschieden.

Das Gesetz des Säens und des Erntens erlaubt somit nicht nur zu ernten was gesät wurde, es bringt uns auch in Kontakt mit den Beteiligten in diesen Situationen, ob es sich nun um jemand handelt der von unseren Taten begünstigt wurde oder der darunter gelitten hat.

Die Beteiligten von vergangenen Erlebnissen wiederzufinden ist eine absolute Notwendigkeit damit Gerechtigkeit geschehen kann. Nehmen wir Jemanden welcher anlässlich solcher Widervereinigungen sich bewusst wird was falsch ist und so die entgegengesetzte Eigenschaft entwickelt. Der Mangel verschwindet um von einer guten Eigenschaft ersetzt zu werden.

Man denkt nun dass jetzt alles gut ist und alles zu einem guten Ende kam da sich der Betreffende innerlich gebessert hat. Die Wohltat jedoch die sich aus dieser Änderung ergibt betrifft nur die sich geänderte Person selbst und nicht die durch ihr früheres Verhalten Geschädigte. Diese wurde geschädigt und leidet vielleicht immer noch darunter.

Damit Gerechtigkeit geschieht muss demnach noch derjenige der geschädigt hat den Schaden, den er seinem Opfer zugefügt hat, wieder gutmachen. Dieses Ausgleichen kann sich auf irgend eine Art während des gemeinsamen Erlebens vollziehen, dank der neuen Einstellung desjenigen der unrecht gehandelt hat.

Die Betroffenen müssen sich dessen was vor sich geht, nicht irdisch bewusst sein, und gewöhnlich sind sie es auch nicht. Es reicht, dadurch dass sie auf Ereignisse korrekt und angemessen reagieren, sich damit auch die Gutmachung aus der Handlung ergibt.

Die Notwendigkeit des Gutmachens setzt also die Notwendigkeit voraus dass derjenige der geschädigt hat den Geschädigten treffen muss. Die Situationen in denen dieses Zusammentreffen stattfinden kann sind zahlreich, doch ist das Familienleben dabei privilegiert. Die Liebe die sich auf ganz natürliche Weise zwischen den Familienmitgliedern entwickelt – Mutter- und Vaterliebe zum Kind, Kindesliebe zu den Eltern – ist eine mächtige Hilfe für inneres Umwandeln welches dem Gutmachen zu Grunde liegt.

Diese Liebe übersteigt gewöhnlich weit das was man für jemanden mit dem man nur kurz verkehrt empfindet, oder, eben nicht empfindet.

Was soeben erwähnt wurde gilt auch für die Geschwister, Grosseltern, Onkel, Tanten, Cousin, usw. Es kann sein dass sich karmische Fäden zwischen diesen verschiedenen Familienmitgliedern geknüpft haben. Diese Fäden beeinflussen die Inkarnation, was den beteiligten Personen erlaubt sich von den Banden zu lösen und die gegenseitig verursachten Schäden durch gemeinsames Erleben wieder gutzumachen.

In seinem Inneren spürt der Mensch sehr wohl dass die Familienmitglieder nicht zufällig zusammengeführt wurden. Dies zeigt sich klar in dem Ausdruck „Was habe ich denn getan um diese Eltern (oder diese Kinder) zu verdienen!“. Diese Art sich auszudrücken deutet darauf hin, dass es wohl einen Grund geben muss, weshalb eine Seele in eine Familie kommt und dieser Grund findet sich darin, was sie in der Vergangenheit getan hat.

Wir haben also die Eltern die wir verdienen und, umgekehrt, unsere Eltern haben die Kinder die sie verdienen, dies ist göltig sowohl im guten als auch im unangenehmen dank des Gesetzes der Anziehung der Gleichart und der Wechselwirkung welche jedem genau das bringen, dessen er bedarf.

Seine Eltern auswählen

Man hört manchmal sagen dass jemand als er noch im Jenseits war sich seine zukünftigen Eltern auf Erden aussuchte. Diese Entscheidung scheint sehr bewusst und überlegt, und auf bestimmte Ziele gerichtet. Diese Personen geben den Eindruck dass sie gut überlegt, und das für und wider abgewogen haben, um sich letztlich für eine bestimmte Familie zu entscheiden.

Welches Kriterium ist entscheidend für ihre Wahl? Wie kommen sie mit den Tausenden von karmischen Fäden zurecht welche von ihnen ausgehen, um so klar sehen zu können welche Eltern für sie am geeignetsten scheinen? In Wirklichkeit entscheiden sie nicht, es sind die Gesetze die sie dahin führen, wo sie sein sollen.

Wenn sich jemand reinkarniert so deshalb, weil für ihn, im Moment, der Entwicklungslauf den er im Jenseits durchläuft, zu seinem Ende gekommen ist und sich notwendigerweise auf

der Erde weiterführen muss um eine Stagnation, die ein verlängerter Aufenthalt im Jenseits mit sich gebracht hätte, zu verhindern. Er muss demnach künftig mit ganz präzisen Situationen konfrontiert werden und bestimmte Personen treffen. Von den karmischen Fäden ausgehend und je nach der Anziehung der Gleichart wird die Seele zu dem genauen Ort geführt dessen er bedarf um sich weiter zu entwickeln, und demzufolge, auch zu den Eltern die für ihn notwendig sind.

Es gibt also nicht eine unbeschränkte Anzahl von Eltern bei denen sich die Seele inkarnieren könnte, noch, dementsprechend eine grosse Auswahl von Möglichkeiten aus denen sie auswählen könnte. Die Anzahl der möglichen Familien ist beschränkt und darunter wird eine ausgewählt. Ausserdem geht es nicht nur darum seine Eltern zu wählen, sondern auch um die historischen und sozialen Umstände, sowie um andere Faktoren welche den Entwicklungsbedürfnissen der betreffenden Seele angepasst sein müssen.

Wenn man nur schon den Mangel an Weisheit in Betracht zieht mit welchem ein Mensch hier auf Erden Entscheidungen für relativ einfache Fragen trifft, die ihn nur für kurze Zeit engagieren, so ist es schwierig sich vorzustellen dass er eher dazu im Stande sei dies vorzunehmen in einer so komplexen Situation wie einer Inkarnation.

Der Ausdruck „ich habe meine Eltern für diese Inkarnation gewählt“ stimmt nur in dem Sinne, dass als Folge unserer Entscheidungen das Karma das sich daraus ergibt und die Anziehung der Gleichart uns unumgänglich zu den Eltern führt welche uns die notwendigen Lebensbedingungen bieten können, um unsere Entwicklung fortzusetzen. Die Wahl jedoch befindet sich in den Entscheidungen die wir getroffen haben und nicht in der bewussten Wahl der Eltern die sich daraus ergibt.

Geburt und Astrologie

Die Tatsache dass die Persönlichkeit und das Schicksal eines Kindes das Ergebnis von Entscheidungen und der Tätigkeit der Gesetze hinsichtlich derer sind, scheint in Widerspruch mit der Astrologie zu stehen die davon ausgeht, dass die Persönlichkeit und das Schicksal des Kindes von der Stellung der Gestirne im Moment der Geburt abhängt.

In Wirklichkeit jedoch hat ein Kind nicht diesen Charakter und dieses Schicksal weil es zu bestimmten Sternenstrahlungen geboren ist, sondern, weil es einen bestimmten Charakter hat und Bestimmtes säte – während seiner früheren Erdenleben – wird es unter diesen Sternenstrahlungen geboren.

Wenn vorhin gesagt wurde dass die Tätigkeit der Gesetze uns die Ernte unserer vergangenen Saaten zurückbringt, das heisst unser Karma oder Schicksal, so haben wir nicht die Art beschrieben wie dies konkret vor sich geht. Der Vorgang steht im Zusammenhang mit den Sternen. Diese sind nicht nur Himmelskörper welche sich im Himmel verschieben, sondern sie strahlen, und die Strahlungen die von ihnen ausgehen und bis auf die Erde hinunterkommen sind Kanäle durch welche uns unser Karma zurückgebraucht wird:

„Die Strahlungen der Sterne bilden nur die Wege und Kanäle, durch welche alles feinstoffliche Lebendige geschlossener zu einer Menschenseele dringen kann, um sich dort auszuwirken. Bildlich ausgedrückt kann man sagen: Die Sterne geben das Signal für die Zeiten, in denen die rückläufigen Wechselwirkungen und andere Einflüsse durch ihre Strahlenführung zusammengefaßter, geschlossener auf den Menschen strömen können.“

Ungünstigen oder feindlichen Sternenstrahlungen schließen sich üble in dem Feinstofflichen für den betreffenden Menschen schwebende Strömungen an, günstigen Strahlungen dagegen der Gleichart entsprechend nur gute.“ (Im Lichte der Wahrheit, Gralsbotschaft, Band II, Vortrag 26)

Es gibt also keinen Widerspruch zwischen der Astrologie und der Tatsache dass unser Schicksal von uns selbst geformt ist. Die Sterne bestimmen nicht unser Schicksal sondern sie tragen dazu bei dass es sich formen kann.

Die Tätigkeit der Gesetze benutzt somit die Sterneneinflüsse um jedem das, was ihm zusteht, zukommen zu lassen. Ein Kind wird mit gewissen Sternenstrahlungen geboren weil es eine Gleichart mit den von diesen ausgehenden Energien hat.

Während der ganzen Schwangerschaft beeinflusst der Astralkörper die Bildung des werdenden physischen Körpers, indem er ihn formt und organische Stärken und Schwächen bildet, entsprechend der Seele und ihres Karmas. Diese Bildung setzt sich übrigens auch noch nach der Geburt fort.

Die ersten neun Monate sind jedoch notwendig damit der Körper genügend entwickelt und der Seele, die ihren Erdenaufenthalt beginnen wird, gut angepasst ist.

Bei einer natürlichen Geburt kommt das Kind zu den gewollten Sternenstrahlungen und mit dem gewollten Körper zur Welt. Es besteht eine Harmonie und Gleichart zwischen der Seele und dem Körper sowie zwischen dem Körper und den Sternenstrahlungen. Das Kind beginnt so sein Leben in dem Körper welcher ihm entspricht und an dem idealen Ort um eine ganz bestimmte Folge von Ereignissen zu erleben.

Es ist somit nicht geraten willkürlich in diesen Prozess einzugreifen, zum Beispiel indem man Annehmlichkeits-Keiserschnitte oder Geburten vor dem Termin, das heisst bevor die Wehen spontan eingesetzt haben, vornimmt. Diese Eingriffe rücken künstlich die Stunde der Geburt vor. Je mehr man sich nun von dem durch die Gesetze bestimmten idealen Zeitpunkt entfernt, desto mehr Mühe hat die sich inkarnierende Seele sich ihrem Werkzeug und den Lebensumständen anzupassen. Hingegen, eine Geburt die vor dem errechneten Termin aus unerlässlichen medizinischen Gründen stattfindet, ist nicht unbedingt etwas das nicht von den Gesetzten vorgesehen ist, dieses markante Ereignis kann ein Teil des Schicksals des Kindes sein.

Warum erinnert sich das Kind nicht?

Das Kind das geboren wird ist vielleicht in einem früheren Leben ein blendender Künstler gewesen, ein grosser Politiker oder ein Gönner der Menschheit. In der Tiefe seiner selbst, seinem Geist, ist er es immer noch, jedoch indem er sich inkarniert verliert er die Erinnerung. Eine Binde bedeckt die Augen seines Geistes und hindert ihn daran sich dessen bewusst zu sein. Warum geschieht so etwas? Wäre es nicht viel besser für ihn zu wissen was er früher war, was er Gutes getan und welche Fehler er begangen hat, damit er dieses neue Leben besser angehen und auf sicherere Weise seine Mängel ausgleichen kann?

Auf den ersten Blick könnte man dies meinen, jedoch zeigen verschiedene Gründe dass, im Gegenteil, es vorzuziehen ist dass jedes unserer Leben ohne Erinnerungen beginnt.

Um die Fähigkeiten die sich in ihm befinden zu entwickeln muss der Menschegeist die Ereignisse, die sich ihm bieten, voll erleben. Indem er sich nicht an seine vergangenen Taten erinnert und die Zukunft welche sich aus ihnen ergibt nicht kennt, so schreitet er ins Unbekannte. Demnach muss er sich völlig hineinbeziehen in das Erleben, muss wachsam sein, abwägen und anhaltende Anstrengungen machen um vorwärts zu kommen.

Würde jemand zum Vornherein wissen dass seine Tätigkeit auf der Erde erfolgreich sein wird da sich die Folge positiven Säens von früher zu seinem jetzigen Bemühen gesellen, wäre das Risiko gross dass er die Dinge etwas zu leicht nehmen, und nicht die notwendigen Bemühungen machen würde, um seine Ziele zu erreichen. Er wäre eher abwartend und würde sich nicht genügend in Bewegung setzen.

Ein übertriebenes Vertrauen lässt die Wachsamkeit einschlafen. Wie viele Studenten, beispielsweise, sind durch ihr Examen gefallen weil sie so sicher waren es zu bestehen und sich deshalb nicht so sehr eingesetzt hatten als dass sie es hätten tun sollen. Das gleiche kann bei Sportler bei einem Wettkampf oder Musikern bei einem Konzert vorkommen.

Umgekehrt, wenn sich jemand bewusst ist dass das Leben, das beginnt, ihm zahlreiche Leiden und Nöte bereithält, als Ergebnis seiner vergangenen Irrtümer, würde er sich nicht von Anfang an niedergeschlagen fühlen ohne Schwung noch Kraft um es anzugehen? Anstatt jedes Ereignis, eines nach dem anderen, und immer dann wenn es sich ihm zeigt angeht, es versucht zu meistern und zu überwinden, jedes zu seiner Zeit, wäre er dessen, schon allein bei dem Gedanke was ihn alles noch erwartet, nicht gewachsen.

Der Ratschlag „Jedem Tag genügt seine Mühe“ passt genau hierhin. Das Fehlen von Erinnerungen begünstigt die Freiheit der Entscheidung und Aktivität und stellt eine Hilfe dar die erlaubt sich voll und freudig in der Gegenwart einzusetzen.

Das Fehlen von Erinnerungen hat einen anderen Vorteil. Man weiss nicht was die Menschen mit denen man heute verkehrt in früheren Leben waren. Diese Unkenntnis erlaubt, sie ohne Vorurteile anzugehen. Und, wenn unser Leben dadurch erleichtert wird weil wir den andern gegenüber keine Vorurteile haben, so stimmt dies auch für uns, da unsere Umwelt ebenfalls keine gegen uns hat.

Abgesehen von dem grösseren Einsatz und dem intensiveren Erleben die sich daraus ergeben, begünstigt die Binde über den Augen des Geistes auch die Echtheit dessen was wir tun. Ein ehrliches und spontanes Wollen zum Guten ist das was der Menschegeist in sich entwickeln muss. Die Liebe welche er seinem Nächsten zeigt muss uneigennützig sein. Nun, wie soll man dies vollständig sein wenn man weiss, dass die Beziehung die man mit einem Arbeitskollegen pflegt uns erlaubt die Schäden, welche wir ihm in einem früheren Leben zugefügt hatten, wieder gutzumachen? Es besteht die grosse Möglichkeit dass Interesse und Berechnung die Überhand ergreifen und dass das Wollen zu dem Guten aufhört echt zu sein.

Da er der Entwicklung untersteht verändert sich der Geist ununterbrochen. Diese Veränderungen zeigen sich in der Entfaltung von guten Eigenschaften jedoch auch, je nach Wahl, in der Entwicklung von Fehlern. Es nützt dem Geiste somit nichts zu wissen dass er in einem früheren Erdenleben eine wichtige Persönlichkeit oder ein Held gewesen ist. Er kann nicht von seinem vergangenen Ruhm leben. Was er sich erworben und erhalten hat besitzt er noch immer. Im umgekehrten Fall hat er es verloren und muss es wieder neu erwerben. Das Wichtige für ihn ist also nicht zu wissen was er war, sonder zu wissen was er ist.

Kapitel 7

Ist das Geschlecht des Kindes, ein Zufall?

Die Gene und das Geschlecht des Kindes

Für die Wissenschaft ist die Tatsache, ob in einer Familie ein Junge oder ein Mädchen zur Welt kommt, das Ergebnis des Zufalls. Denn, genetisch gesehen ist das was das Geschlecht des Kindes ausmacht der Chromosom x oder y welcher vom Sperma der die Eizelle befruchtet, getragen wird. Trägt das Sperma den Chromosomen x, so gesellt sich dieser zum Chromosomen x der Eizelle und das Kind ist weiblichen Geschlechts. Wenn im Gegenteil das Sperma Träger des Chromosomen y ist, wird das Kind männlich sein.

Da die Eizellen immer und nur Träger eines Chromosomen x sind, ist es demnach das Sperma welches das Geschlecht des kommenden Kindes bestimmt, je nach dem Chromosomen x oder y, den es besitzt.

Nun, was macht es aus, dass unter den 100 bis 300 Milliarden Spermien die versuchen sich mit der Eizelle zu verbinden, es ein bestimmtes Sperma Träger von x und nicht y, oder umgekehrt, ist, dem es gelingt in ihr Inneres zu dringen und sie zu befruchten? Den Biologen zufolge, überhaupt nichts: Der Prozess ist eine Frucht des absoluten Zufalles. Gar kein Faktor erlaubt eine Vorhersage, da die Bestimmung des Geschlechtes des Kindes auf unvorhersehbare Weise vor sich geht.

Dass etwas so Grundlegendes wie die Bestimmung der weiblichen oder männlichen Art eines Menschen vom Zufall gesteuert wird kann überraschen. Ist es tatsächlich so? Verschiedene Tatsachen zeigen uns dass die Naturphänomene, obwohl unverrückbar in ihrer Entwicklung, dennoch von verständigen und voraussehenden Kräften benutzt und dass sie, je nach den Bedürfnissen, in eine Richtung oder eine andere gesteuert werden.

Zufall oder Voraussicht?

Die Zellen aus denen die Spermien hervorgehen besitzen zwei Ketten von Genen, die eine trägt einen Chromosomen x, die andere einen y. Bei der Teilung der Zelle werden die beiden Ketten getrennt. Es gibt also immer genauso viele Spermien die ein x tragen wie solche mit einem y. Die Möglichkeiten damit ein Junge oder ein Mädchen geboren wird sind ganz genau gleich gross.

Aus dieser Tatsache ergibt sich eine Konsequenz hinsichtlich zur Bevölkerung im allgemeinen: die Anzahl von Mädchen und Jungen die zur Welt kommen sollte immer ganz genau gleich gross sein: 50% Mädchen und 50% Jungen. Den Demographen zufolge ist dies tatsächlich der Fall. Während der ganzen Geschichte, und überall auf der Erde ist die Anzahl der weiblichen Gebruten den der männlichen gleich, daher der Ausdruck „Geburtengleichgewicht“ der in dieser Disziplin angewendet wird.

Um ganz exakt zu sein handelt es sich um 49% weibliche Geburten und 51% männliche. Seltsamerweise ist die höher vertretene Gruppe nicht manchmal diejenige der Mädchen, dann,

einige Jahre später, die der Jungen. Es ist immer diejenige der Jungen. Auf 100 Mädchengeburten gibt es immer ungefähr 104 Jungengeburten.

Der Grund dieses Ungleichgewichtes findet sich in der weniger grossen biologischen Resistenz der Jungen. Diese sterben tatsächlich in höherer Anzahl während der Schwangerschaft, bei der Geburt und während des ersten Lebensjahres. Die Natur kompensiert diese biologische Schwäche durch eine erhöhte Empfängnis von Jungen, damit, am Ende, Dank dieser Korrektur, das Gleichgewicht erhalten bleibt.

Man sieht so, dass die Verteilung der Geschlechter im allgemeinen nicht zufällig erfolgt (da dies eine Proportion von 50 % - 50 % ergeben würde), sondern dass sie auf vernünftige Art durch eine Kraft, welche Biologie und die Materie übersteigt, kontrolliert und gesteuert wird, da sie auf voraussehbare Weise betreffend der Gesamtbevölkerung wirkt.

Ein anderes Phänomen der Regulation erlaubt uns zu erkennen, dass es nicht der Zufall ist der sich auf diesem Gebiet auswirkt.

Die Nachkriegszeiten sind geprägt durch eine weibliche Bevölkerung die stark diejenige der Männer übertrifft, da viele davon im Kampfe gefallen sind. Nun, statt dass sich die Anzahl der Mädchen und Jungengeburten weiterhin im gleichen Rhythmus von 49% und 51%, vollzieht, so erhöht sich diejenige der Jungen plötzlich während einiger Jahre um den Mangel an männlichen Vertreter in der Bevölkerung auszugleichen.

Ergänzung der Geschlechter

Die Natur – oder sollte man nicht eher sagen: Der Schöpfer der Natur – scheint so den Willen eines Gleichgewichtes der Anwesenheit der Geschlechter auf der Erde, zu zeigen. Der Grund dafür ist nicht materiell, sondern geistig. Denn, materiell gesehen, benötigt das Fortbestehen der Menschheit nicht eine gleiche Anzahl von Frauen und Männern. Das Niveau einer Bevölkerung kann erhalten oder erhöht werden ob es nun viel mehr Frauen gibt welche wenig Kinder zur Welt bringen oder genauso, wenn es weniger Frauen gibt die alle viele Kinder gebären. Vom materiellen und biologischem Standpunkt aus gesehen wäre es möglich dass die Anzahl Frauen theoretisch nicht gleich mit derjenigen der Männer wäre, ohne dass dies etwas ändern würde. Die Proportion kann jedoch nicht ungleich sein was die geistige Aktivität betrifft.

Bedingt durch seine Sensibilität und die mehr empfangende und vorsichtige Art zu Wirken bringt der weibliche Geist eine Wesensart welche auf Erden unentbehrlich ist, genauso unentbehrlich wie die aktivere, unternehmendere und abenteuerlichere Art des Mannes.

Da sie sich ergänzen, müssen diese beiden Arten der Kräfte nicht nur beide vorhanden sein um ein Ganzes zu geben, sondern auch in gleicher Anzahl vorhanden sein um ein ausgeglichenes Ganzes zu bilden.

Was würde aus einer Bevölkerung werden welche, beispielsweise, zu 80% männlich wäre? Der Unternehmungs- Entdeckungs- und Eroberungsgeist des Mannes wäre nicht ausgeglichen durch die feineren Empfindungen und den mässigen Einfluss der Frau. Die Gesellschaft würde sich in grosse Projekte und tolle Abenteuer stürzen ohne genügend Bedachtsamkeit. Grosse Unternehmungen würden wohl ausgeführt werden, jedoch ohne unterhalten und

beschützt zu werden, würden sie bald wieder verfallen. Die Energie würde zu sehr nach aussen gerichtet sein, ohne dass das Innere gesichert wäre.

Umgekehrt würde eine Gesellschaft die aus 80% Frauen bestehen würde zu sehr auf das Erworbene und seine Bewahrung konzentriert sein und nicht genügend auf die Eroberung des Äusseren und die Erneuerung welche notwendig sind um das Andauern der Entfaltung zu garantieren. Das Innere wäre wohl solide, es gäbe jedoch keine Front die vorwärtsstrebt.

Die Erhaltung des Gleichgewichtes zwischen den Geschlechtern auf der Erde ist also der Ausdruck einer höheren Weisheit. Diese begünstigt ein harmonisches Vorhandensein von aktiven und passiven Kräften in denen sich die Menschen entfalten können, denn Männer und Frauen benötigen beide die Kräfte welche sie persönlich nicht besitzen und die vom andern gebracht werden können.

Ein gesteuertes Rennen

Ob man eher einen Jungen als ein Mädchen, oder umgekehrt, hat, ändert die Dinge grundlegend für die Eltern, denn dies gibt ihrem Leben und den Erfahrungen die sie machen werden, eine völlig andere Färbung. Nun befinden sich die Mutter und der Vater welche einer Seele die Möglichkeit zur Inkarnation bieten, an einem ganz bestimmten Punkt ihrer Entwicklung. Um diese weiter zu vollziehen, müssen sie Erfahrungen machen, zu denen, unter anderem, je nach dem auch die Tatsache gehört, eher eine Tochter oder einen Sohn zu haben.

Kann man tatsächlich annehmen dass etwas so Wichtiges dem Zufall eines Rennens zwischen einem Sperma x und y unterstellt ist? Das wäre die Welt verkehrt gesehen. Das Wesentliche würde von dem Zufälligen bestimmt werden!

Es ist demnach nicht das Ergebnis eines unvorhersehbaren Rennens zwischen Spermien welche die Art der Seele, die sich inkarnieren wird, bestimmt, sondern das Bedürfnis der Anwesenheit einer weiblichen oder männlichen Seele zur Entwicklung der Eltern die das Ergebnis des Rennens ausmachen. So wird ein x oder y Sperma begünstigt damit das Embryo, welches sich formen wird, von der Art ist, die den Bedürfnissen entspricht.

Wie kann die Wahl konkreterweise stattfinden?

Hier müssen wir wieder von der Ausstrahlung sprechen. Eine Mutter, die zum Beispiel einen Sohn braucht, strahlt auf eine besondere Weise aus, ganz anders als wenn sie eine Tochter brauchen würde. Diese Ausstrahlungen schaffen eine bestimmte Umgebung, in welcher die Spermien die sich auf die Eizelle hinbewegen, baden.

Nun, je nach ihrer Beschaffenheit begünstigt die Umgebung eine Art der Spermien mehr als die andere. Die begünstigtere Art ist besser geeignet um das Rennen zu gewinnen. Ihre Verbindung mit der Eizelle erlaubt so die Inkarnation der Seele der Art, dessen die Eltern nötig haben. Es gibt somit keinen Zufall, denn das Rennen ist gesteuert.

Es sind die Eltern die einer Seele die Gelegenheit sich zu inkarnieren geben. Sie machen die Befruchtung möglich und sind der Ausgangspunkt von allen Prozessen die in Bewegung gesetzt werden um in eine Inkarnation zu münden. Die Grundeigenschaften der kommenden Seele gehen von ihnen aus. Zu diesen gehört auch das Geschlecht des Kindes.

Die Tatsache, dass zum Beispiel das zweite Kind einer Mutter, dem entgegengesetzten Geschlecht angehört als das Erste, und das Dritte wiederum das gleiche Geschlecht wie das Erste hat, steht nicht in Widerspruch zu dem was hier gesagt wurde.

Das Erleben, dessen die Eltern bedürfen ist nicht immer unveränderlich das gleiche während ihres Lebens. Je nachdem wie sie sich entwickeln, müssen sie Erfahrungen einer anderen Art machen. Diese können manchmal in dem Erleben, das ein Kind von entgegengesetztem Geschlecht wie das vorherige ermöglicht, bestehen.

Das Geschlecht seines Kindes wählen

Obwohl die Gesetze darüber wachen dass sich die Inkarnationen mit Weisheit vollziehen, sucht der Mensch schon lange sich von der Natur dieser Gesetze zu befreien und selbst, nach seinen eigenen Wünschen, das Geschlecht seines Kindes zu bestimmen.

Zahlreiche Methoden wurden angewendet: magische Rituale, das Tragen von Talisman, Arzneitränke aller Art, die Beobachtung von Mondphasen, besondere Diäten,... Glücklicherweise, muss man sagen, waren diese Methoden nicht verlässlich. Die wissenschaftlichen Vorgehen jedoch, welche diese letzten Jahre entwickelt wurden, sind ihrerseits von einer grossen Wirksamkeit. Ihre Erfolgsrate liegt zwischen 75% und 95%.

Die verschiedenen Methoden versuchen alle die x von den y Spermien des Vaters zu trennen um anschliessend auf künstliche Weise die Eizelle mit den Spermien ihrer Wahl zu befruchten: x um ein Mädchen zu haben, y für einen Jungen.

Der Kontakt des Spermas und der Eizelle kann sich durch künstliche Befruchtung in den Körper der Mutter vollziehen, oder im Labor. In diesem zweiten Fall werden mehrere Eizellen der Mutter entnommen und befruchtet. Sobald sich Embryos formen, stellt man fest welche zum gewünschten Geschlecht gehören und zwei oder drei davon werden in den Uterus der Mutter eingepflanzt. Derjenige der überlebt gibt also ein Kind von dem Geschlecht entsprechend der Wahl der Eltern.

Mit der Entwicklung dieser Methoden scheint der Mensch fähig geworden zu sein das Geschlecht seines Kindes zu wählen. Was auf den ersten Blick für gewisse Menschen wie ein Fortschritt und eine Wohltat zu sein scheint, ist im Grunde keine. Die Eltern beschränken sich selbst auf eine einzige Art Seele. Da sie selbst nicht über genügend Weisheit verfügen um eine angemessene Entscheidung betreffend ihrer tatsächlichen Bedürfnisse zu treffen, würden sie besser daran tun Vertrauen zu der Natur und den Gesetzen zu haben. Auf diese Weise würde das Geschlecht ihres Kindes geistig immer das am vorteilhafteste für sie selbst sein.

Kapitel 8

Die Mutterliebe

Was wird aus den zahlreichen feinen Fäden, welche die Mutter und das Kind miteinander verbinden, nach der Geburt? Zerreißen sie, um vollständig zu verschwinden? Findet sich das Neugeborene plötzlich allein und isoliert?

Nein, die zahlreichen, feinen Bande bestehen auch dann noch zwischen den beiden. Das kleine Wesen das die Mutter getragen hat, welches innig mit ihr während der 9 Monate der Schwangerschaft verbunden war, wird nicht plötzlich etwas Unabhängiges werden das ihr fremd ist. Das wäre auf keinen Fall möglich, da es ohne Abwehr ist. Im Gegensatz zu den Kleinen von gewissen Tieren welche seit der Geburt und ohne Unterstützung der Eltern zurechtkommen, ist das kleine Menschenkind vollkommen abhängig von seiner Mutter. Es kann sich weder selbst ernähren, noch sich fortbewegen oder sich verteidigen.

Eine Verbindung muss demnach weiterbestehen. Einerseits ist diese sehr körperlich. Das Neugeborene bekommt seine Nahrung nicht mehr vermittels des Blutes seiner Mutter, sondern durch ihre Milch. Der andere Teil der Beziehung findet im Unsichtbaren statt. Die feinen Bande welche die subtilen- und den Astralkörper der Mutter und des Kindes verbunden hatte sind immer noch da und tätig. Die feinen Fäden sind dehnbar und zerreißen nicht wenn das Baby den Leib seiner Mutter verlässt und sich in gewisser Distanz von ihr befindet.

Die Fäden halten so die Mutter in enger Verbindung mit ihrem Kind. Sie erlauben ihr immer zu wissen wie es ihm geht und was es braucht, um sobald es notwendig wird, reagieren zu können. Wie sollte sie sich denn sonst auf eine angemessene Weise um dieses kleine völlig von ihr abhängige Wesen kümmern? Denn sie kann ja nicht ununterbrochen an seiner Seite sein.

Diese enge Beziehung zwischen der Mutter und ihrem Kind, welche nach der Geburt weiterbesteht, ist die Grundlage dessen, was man Mutterliebe nennt. Sie besteht in der vollkommenen Hingabe für das kleine Wesen das von ihr abhängt um zu überleben, zu wachsen und sich zu entfalten. Die Kundgebungen der Mutterliebe erstaunen allgemein, so sehr übersteigen sie die materielle, greifbare Ebene.

Es ist dies zum Beispiel eine Mutter welche im Voraus weiss dass ihr Kind Durst hat, es ihm zu warm ist oder dass es durch etwas gestört wird. Oder, wenn sie, obwohl in einem anderen Raum beschäftigt, plötzlich spürt dass ihr Kind sie braucht und sie sich, völlig begründet, zu ihm begibt. Es ist ebenfalls die Mutter welche scheinbar grundlos mitten in der Nacht aufwacht um einige Momente später ihr Kind durch Schreien rufen hört.

Wenn sich auch die Mutterliebe zu Beginn vor allem in grundlegenden Sorgen um das Körperliche zeigt: Ernährung, Körperpflege, Schutz gegen Kälte,... so fügt sich mit der Zeit auch eine Unterstützung im Erlernen der Bewegungen, des Sprechens und der Körperbeherrschung im Allgemeinen hinzu.

Die Mutterliebe entwickelt sich automatisch bei der Menschenmutter die geboren hat. Es ist ein ganz natürlicher Drang der sie drängt sich weiterhin um die Frucht zu kümmern die ihr Körper getragen hat. Sie versichert dem Kind die Anwesenheit seiner Mutter und die Pflege dessen es bedarf. Sie entwickelt sich bei allen Menschenmüttern solange sie diese nicht aus irgend einem Grunde unterdrückt.

Die Mutterliebe ist jedoch vorübergehend. Sie vermindert sich mit der Zeit. Nicht dass die Mutter ihr Kind nicht mehr lieben würde, sondern weil dieses immer weniger dieser bestimmten Art von Liebe bedarf.

Denn, die Mutterliebe ist mit dem Körper verbunden. Sie wacht darüber, dass ihm die notwendige Pflege und die Entwicklung seiner Fähigkeiten gesichert sind. Jedoch mit der Zeit hat das dies Kind immer weniger nötig. Eines Tages wird es die Kundgebungen dieser Liebe gar nicht mehr brauchen, da es selbst zurechtkommt. Dieser Moment kommt wenn das Kind zu einem jungen Erwachsenen geworden ist welcher fähig ist für sich selbst zu sorgen, ohne äussere Hilfe. Die Mutterliebe welche nicht mehr nötig ist muss ihren Platz einer anderen Art von Liebe überlassen. Diese übernimmt den Platz der Mutterliebe. Sie zeigt sich nicht in einer Beziehung von stark-schwach, schützend-beschützend, sondern in einer Beziehung zwischen Gleichwertigen, zwischen zwei Geistern.

Der junge Erwachsene, der jetzt ein eigenständiger Mensch geworden ist, wird das familiäre Nest verlassen um mit seinen eigenen Flügeln zu fliegen. Seine Eltern können nun zufrieden sein dass sie ihre Aufgabe, die darin bestand eine Seele für seinen Erdenaufenthalt vorzubereiten, nachdem sie ihr die Möglichkeit sich zu inkarnieren gaben, erfüllt haben.